



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

124 (5.5.1941) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299494)

# Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 124 Mannheim, 5. Mai 1941

## Dem deutschen Soldat ist nichts unmöglich

Der Führer sprach vor dem Reichstag / Mit höchster Zuversicht geht Deutschland in die Zukunft

### Bilanz der Siege

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) HST Berlin, 4. Mai.

Eine Führerrede stellt immer eine Äsär dar im Ablauf der geschichtlich bedeutungsvollen Zeit, die wir durchleben. So wird auch die heutige Reichstagsführung mit der Entschlossenheit einer Regierungserklärung durch die gewählten Vertreter des deutschen Volkes ein Meilenstein auf dem Wege zum deutschen Siege sein. Mit großer Erwartung wurde die Anführung der Führerrede aufgenommen. Nicht nur die Berliner Bevölkerung kam in Bewegung und strömte in dichten Massen auf die Anfahrtsstraßen zur Krolloper, sondern ganz Deutschland hielt den Atem an, als sich die Stunde dieser dritten Führerrede vor dem Reichstag feil Ausbruch des Krieges näherte. Darüber hinaus hörte die Welt auf die Worte des Führers des Großdeutschen Reiches, der sich erneut nach Abschluß erfolgreicher Operationen an das deutsche Volk wandte, um unter dem stürmischen Beifall des Hauses festzustellen, daß der Augenblick gekommen ist, wo sich kein englischer Soldat mehr auf dem Kontinent befindet. Die letzte Bastion der britischen Vorkriegsallianz auf dem Festland ist gefallen. Der deutschen Wehrmacht aber spendete der Führer mit dem Satz: „über diesen Feldzug kann man nur einen Satz schreiben: dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!“ das höchste und schönste Lob.

Die Stimmung in der Krolloper, die wieder der Schauplatz der Reichstagsführung war, war festlich und von der hohen Würde der Stunde bestimmt. Von 5 Uhr ab füllten sich die Ränge, und schon lange vor Beginn der auf 6 Uhr festgesetzten Anführung des Führers hatte man den Eindruck, daß die Krolloper die Teilnehmer an der Sitzung, die sich in den Gängen und den Stuhlgängen versammelt hatten, kaum würde fassen können. Die Abgeordneten hatten ihre Plätze wieder im Parkett. Auf den Rängen nahm die Generalität Platz. Die Diplomatenecke war dicht gefüllt. In den Regierungsbänken sah man die Reichsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile. Das Braun und Feldgrau der Uniformen bestimmte das Bild des mit einem reichen Holzeisen und mit weihem Hintergrund geschmückten Raumes. Mit erhobenen Herzen und angehaltenem Atem erwartete man die Anführung des Führers. Als Adolf Hitler in Begleitung von Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring den Raum betrat, herrschte eine tiefe, feierliche Stille. Mit erhobenen Händen grüßte der Führer und schritt dann mit seinem Gefolge auf die Bänke der Reichsminister zu, wo er Platz nahm. Mit diesem Augenblick wurde die Stille im Saal von einem tiefen Beben ausgetrieben, durch der Anwesenden unterbrochen, die dem Führer Großdeutschlands, wie noch oft in dieser Sitzung, spontan ihre Liebe und Treue bezeugte und damit die Gefühle ausdrückte, die Millionen deutscher Männer und Frauen, die

in diesem Augenblick mit verhaltenem Atem vor den Lautsprechern saßen, ebenfalls empfanden. Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring eröffnete dann die Sitzung des Deutschen Reichstages mit der Ehrung der Toten aus den Reihen der Abgeordneten. Dann hat er den Führer, zu den Männern des Reichstages und zur Nation zu sprechen. Unter dem Jubel des Hauses tritt der Führer das Podium, aufrecht, armenhaft, Sieger in allen Feldzügen, die ihm die englischen

### Reichsmarschall Göring spricht

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsmarschall Hermann Göring, eröffnete die Reichstagsführung am Sonntagmorgen mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wir wollen unserer verstorbenen Kameraden gedenken. Wir gedenken der Abgeordneten Tillmayer, Vommel, Dr. Beibler, Raier, Dr. Walter, Graf von Quadt-John, Dr. Schmidt, Penner, Hübenett, Wüchler, Kriebel, Ringhausen und Kernmaier. Wir gedenken ferner des Abgeordneten Schwarz, der nach unserer letzten Sitzung sein Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat.“

Nach der Rede des Führers schloß Reichstagspräsident Hermann Göring die dritte Reichstagsführung des Deutschen Reichstages, indem er ausführte: „Als wir das letzte Mal hier einberufen wurden, da legten Sie, mein Führer, uns den stolzen und gewaltigen Siegesbericht vor, der jemals in der deutschen Geschichte niedergeschrieben wurde. Sie sprachen damals aber auch der Welt gegenüber Ihre erneute Bereitschaft aus, dieser Welt den Frieden zu geben. Auch diesmal wurde wieder in überbedeutender Weise die Bereitschaft zum Frieden zurückgewiesen. Wiedervermied wurde sie als Schwäche angesehen. So mußte abermals die deutsche Wehrmacht das Wort des Führers erfüllen und beweisen, daß diese Friedensbereitschaft nicht Schwäche war.“

Weitere wichtige Schlüsse wurden in den letzten Monaten geführt. Sie richteten sich in voller Kraft und Konzentration gegen den Hauptgegner und trafen die englische Insel. Es bewährte sich wieder, was der Führer gesagt hatte: Daß unendliches Leid neu geboren wurde, und daß unendliche Hoffnungen weiter die Folge sein mußten. Eine gewaltige Vergeltung erfolgte auf jeden einzelnen Schlag, der Deutschland traf. Das englische Volk erlitt unendliches Leid. Der Führer hat nunmehr dem stolzen Siegesbericht aus dem Westen einen gleich stolzen über den Kampf im Südosten dem deutschen Volk gegenüber setzen niederzulegen. Der erneute Beweis der unendlichen Tapferkeit der Truppen stellt aber auch wieder den erneuten Beweis des unübertrefflichen

Kriegsverbrecher aufdrängen. — So steht er im schlichten trauen Ehrenkleid des deutschen Frontsoldaten da und gibt seinem Volk nun in allgewohnter kämpferischer Weise Ausdeutung der Erfolge und Weisung für den künftigen Einsatz, Anerkennung mit Wahrung verbindend. In seiner klaren Stimme schwingt die ruhige Siegesgewißheit, die ihm die Ereignisse des letzten Monats bekräftigen. Am Schluß seiner Rede umbrante den Führer der Jubel des Hauses.

Feldherrngenie eines unseres Führers dar. (Anhaltende, stürmische Begeisterungsgeläutungen.) Denn wir, Ihre militärischen Mitarbeiter, mein Führer, wissen besser wie jeder andere, daß all das, was hier erreicht wurde, Ihre in Weisheit entsprungen ist. Sie gaben auch diesmal die Anweisungen, die Befehle und die Anordnungen. Es waren Ihre Pläne, die wir durchgeführt haben. Auch hier zeigte sich wieder Ihre harte Entschlossenheit, aber auch Ihre blitzschnelle Erfassen. Sie haben soeben die Tapferkeit der Truppen hervorgehoben. Sie haben uns, den Führer, Lob und Anerkennung gesendet; aber wir wissen es: das größte Verdienst ist und bleibt immer das Verdienst des Führers, des Feldherrn, der die Truppen leitet und ihnen die Richtung zum Siege weist. (Zustimmung und Beifall.)

Es gibt nichts, mein Führer, was die Liebe und Treue Ihres Volkes noch irgendwie zu Ihnen heigern könnte. Es ist einmalig und nie gewesen, daß ein Volk in solcher Geschlossenheit, in solcher Gläubigkeit, Liebe und Treue einem Menschen anhängen hat, wie das deutsche Volk Ihnen, mein Führer, heute anhängt! Und wenn Sie soeben einen Appell an das deutsche Volk und insonderheit an die deutsche Frau gerichtet haben, so wissen wir, daß in dem gleichen Augenblick, da Sie diesen Appell aussprechen, auch schon die Bereitschaft in allen Schichten des deutschen Volkes eine Selbstverständlichkeit ist. Denn der Dank und die Liebe dieses deutschen Volkes zu Ihnen, mein Führer, sind überströmend, und wir wissen, daß unsere Zukunft Sieg heißt. Denn Ihre Führung, die Tapferkeit der Truppen und die Mähe und Bereitschaft und Gläubigkeit Ihres Volkes sind das eiserne, granitene Fundament, auf dem dieser Sieg zum Endsiege sich gehalten wird.

Meine Abgeordneten! Ich bitte Sie, als Vertreter des deutschen Volkes dieser Verheißung Ausdruck zu geben, indem Sie dem Führer den Dank der gesamten Nation ausdrücken mit unserem alten Sieg- und Schlachtruf: Unser Führer Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

### Gauleiter Wagner sprach in Straßburg

Warum Deutschland diesen Krieg gewinnen muß

Straßburg, 4. Mai. (Eig. Bericht.) Zum zweiten Male sprach Gauleiter Robert Wagner in einer Großkundgebung in Straßburg. Es war ein imposantes Bild, das die Versammlungsstätte, die Straßburger Markthalle, am Sonntag bot. Die weite Halle war lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Plätzen vor der Tribüne hatten die führenden Männer der Partei, die bairischen Minister und andere leitende Persönlichkeiten, der staatlichen Verwaltung, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Stadt Platz genommen.

In seiner Rede nannte der Gauleiter fünf Faktoren, die für den Sieg Deutschlands und für die Niederlage seiner Feinde ganz unzweifelhaft sprächen. Zum ersten die Ueberlegenheit der Führung. Deutschland habe sich zunächst auf politischem Gebiet zu sichern gesucht. Auch die Ueberlegenheit der militärischen Führung Deutschlands stehe außer jedem Zweifel. Die Feldzüge gegen Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland würden als Beispiele einer klassischen Kriegsführung in der Geschichte fortleben. Wieder sei es in einem Krieg die Kraft der Idee, um die gekämpft werde.

Der Vorsprung, den Deutschland allein seinen Feinden gegenüber mit der Schaffung eines neuen Führertums für alle Lebensfunktionen besitze, könnte keine Demokratie mehr einholen. Frankreich müsse heute ein-

leben, daß mit Ueberlegenheit, Müdigkeit und Genüßsucht sein Volk versehen könne. Auch die moralische Verfassung von Volk und Wehrmacht als weiterer wichtiger Faktor in der Kriegsführung sei der des Gegners weit überlegen.

Was den Wert der Waffen, die zum Einsatz gelangen, angehe, so hätten die deutschen Armeen 1939 bereits über die besten der Welt verfügt. Auf Grund der Erfahrungen der Feldzüge im Osten, Norden und Westen sei dieser Vorsprung noch größer geworden.

Und schließlich spreche die Zahl der Gegner, die sich gegenüberstehen in diesem Krieg für Deutschland. Rund 150 Millionen Deutsche und Italiener ständen 45 Millionen Engländern gegenüber. Sollte aber der Dreierpakt in Tätigkeit treten, würden 500 Millionen Menschen der jungen Völker gegenüber jeder etwa denkbaren Koalition von Gegnern das Uebergewicht verbürgen. Das Zahlenverhältnis würde für Deutschland ungünstig gewesen sein, wenn seine Feinde im September 1939 gemeinsam gekämpft hätten. Mit unseren Gegnern sei es diesmal aber so gewesen, wie in einer Schulkasse böser Buben. Der eine habe den anderen zur Entgegennahme der verdienten Strafe den Vortritt überlassen.

Der Gauleiter schloß mit dem Appell an das Volk, wie das ganze Großdeutsche Reich seinen Beitrag zu leisten, damit das 300jährige Ringen unseres Volkes um Einheit und Freiheit den siegreichen Abschluß finde.

### Weiter dem Endsieg zu!

Mannheim, 4. Mai.

Nunmer, wenn die deutschen Waffen einen Teil der europäischen Völkerwelt vom englischen Einfluß geläubert haben, wenn vor dem draußengerichteten Schneid der deutschen Soldaten die Engländer sich auf die bombenbedrohten Schiffe flüchteten, hat der Führer das Wort ergriffen, um dem deutschen Volk eine Ueberlicht über die Waffenerfolge zu geben und den Frieden, freilich stets vererblich die Sinnlosigkeit einer Fortsetzung des Krieges darzumachen. So enthielt auch die dritte Rede vor dem Reichstag in lapidaren Sätzen eine Zusammenfassung der deutschen Ziele und der unvergleichlichen Waffentaten auf dem Balkan und zugleich die moralische Ueberlegenheit des obersten Kriegshebers der Gegenpartei, der sich mit dem Zusammenbruch der britischen Vorkriegsallianz wieder als gleichermäßen unabhängig in seiner Eigenkraft als Staatsmann und als Stratege erwiesen hat. Das, was Churchill in unseren Augen so verächtlich macht, ist nicht allein das Verlangen in seinem Amte, sondern die vertrogene Art, in der er seinem Volke und der Welt die Niederlagen in Erfolge umzuwandeln sucht, und es war unter aller Hilfe Frage, die der Führer auspricht, wie es möglich ist, daß das britische Volk einen solchen erlösen Wichtigtuer an seiner Spitze noch weiter erträgt. Hier kann man wirklich nur von der Blindheit sprechen, mit der die Götter die Ueberheblichen strafen. Die Völker, die wir ganz gegen unseren Willen mit dem Schwert von den mutwillig eingenommenen Bindungen an England lösen mußten, sind nun darüber belehrt worden, daß sie sich gegen ihre eigenen Interessen verständig haben. Unseren ebrlichen Wünschen, die der natürlichen wirtschaftlichen Ergänzung des Reiches mit den Balkanstaaten folgte, stellte der Führer die schmutzigen Garantieschäfte des vom Indemum ansetzenden England gegenüber, das diesen Völkern nur die Bedeutung von dem britischen Weltreich dienhabaren Soldatenbauern jowie.

Der Führer machte mit Recht einen starken Unterschied zwischen dem willkürlich nach dem Weltfrieden zusammengesetzten, in den Verschönerungen gegen den Weltfrieden geschulten Jugoslawien, das auch jetzt auf gemeine Verträge in trenloser Unbeständigkeit von einem Tag zum anderen fallen ließ und damit auch seine Nachbarn brüsterie, und dem von einer englandhörigen, dünnen Oberschicht in einen unpopulären Arien geführten Griechenland, dessen alte Kulturgüter ebenso wie die Tapferkeit seiner Soldaten, die man der Wahrheit zu Ehren anerkennen muß, und diese Entwicklung aufrichtig bedauern liegen.

Der Feldzugsbericht selbst konnte Führung und Truppen mit Worten höchsten Lobes auszeichnen, auch die Unternehmungen Rommel in Nordafrika, und fand bei dem Hinweis auf die Ueberlegenheit des Materials auch eine harte Anerkennung für die Arbeit der Heimat. Die sorgfältige Ausbildung und die vorzügliche Ausrüstung unserer Truppen haben die Verluste in so erstaunlich engen Grenzen gehalten. Die Zahlen, die der Führer hier angeben konnte, sind für uns alle Anlaß des Stolzes und einer seelischen Erleichterung. Daß die Engländer selbst sich mit nur so wenigen Verbänden unserer Truppen gestellt haben, erhöht die Schmach ihrer Niederlage. Es war überhaupt erstaunlich zu hören, wie wenig deutsche Divisionen zur Niederwerfung des Widerstandes auf dem Balkan ausgereicht haben. Das Ende Jugoslawiens durch die Verteilung an seine Nachbarn deutete der Führer kurz an als gerechte Strafe und als Abstattung einer Dankeschuld an die Waffengefährten von einst und jetzt.

Daß diese großen Erfolge uns nicht ruhen lassen dürfen, war der dringende Appell, der die Rede des Führers abschloß. Es gilt, den Vorsprung zu halten, den der Ausgang dieses Kriegsabschnittes erwiesen hat, und gerade die deutsche Frau wird betonen sein, das Leben der Männer an der Front zu sichern, indem sie ohne Ausnahme bei dem Wert ihrer Ausrüstung mit Hand anlegt. Der Führer nannte zwar das Jahr 1941 mit Recht das größte Jahr der Erhebung, aber er verlangte Vorsorge auch für das nächste. Die unergründliche Siegesgewißheit, die aus jedem Satz dieser wichtigen Erfolgserklärung flann, lebt in unseren Herzen weiter, die wir des Führers Vertrauen nur mit verstärkter Leistung rechtfertigen können.

Dr. Kurt Damm

Tag  
im der Ufa  
rsoldt  
ber  
Böhme  
ot  
schau  
Bayern  
erhalten  
e bei Sol  
staations  
Rheinbafcu  
und Kahl  
Straße 60  
Anna Laiz  
Nr. 19  
Ang. u. Im  
a-Str. 3  
rich Leon  
M. Neckar  
swirtschaft,  
m. R. 4, 3  
bräu  
Ruf 222 24  
fel  
siersalon  
De 43  
arate  
ngen  
hlemper  
hlwaren  
m. G. 4. 15  
nie  
egen ihre  
hre Labor,  
undere all-  
gierbarkeit,  
gerenzen, Schil-  
anzen, Teint  
gibt, nämlich  
nicht wenigst  
eil wirksamen  
es regulieren  
abfinden ein-  
M. in Apothe-  
othek, Mann-  
prinzenstr. 39  
tzer  
deartikel  
über  
nos  
Trimmen  
ANNHEIM  
3, 15 (Laden)  
cht!  
eilsab  
mlich,  
olig, ist  
ig, für  
erale-  
n, am-  
ethron  
ATZ  
ter-gen.  
nen als  
amen.  
m  
4

# Die Rede des Führers vor dem Reichstag

Berlin, 4. Mai. (H. V. Junt.)

Der Führer gab in der Reichstagsitzung am Sonntagmorgen folgende Erklärung der Reichsregierung ab:

### Abgedruckt!

Männer des Deutschen Reichstages!

In einer Zeit, da Taten alles und Worte wenig sind, ist es nicht meine Absicht, vor Sie als die erwählten Vertreter des deutschen Volkes öfter als unbedingt notwendig hinzutreten.

Zum ersten Male habe ich mich bei Kriegsausbruch an Sie gewandt in dem Augenblick, da dank der englisch-französischen Verschwörung gegen den Frieden jeder Versuch eines sonst sicher möglichen Ausgleichs mit Polen gescheitert war. Die gewissenlosesten Männer der Gegenwart, die — wie sie es heute zugeben — schon seit dem Jahre 1936 den Entschluß gefaßt hatten, das ihnen in seiner friedlichen Aufbauarbeit zu machtvoll werdende Reich in einem neuen blutigen Krieg zu verwickeln und wenn möglich zu vernichten, hatten es glücklicherweise fertiggebracht, in Polen endlich den Staat zu finden, der als erster bereit war, für ihre Intereien und Ziele das Schwert zu ziehen. Alle meine Versuche, gerade mit England zu einer Verständigung, ja zu einer dauernden und freundschaftlichen Zusammenarbeit zu kommen, scheiterten damit an dem Wunsch und Willen einer kleinen Clique, die — sei es aus Gaf oder aus materiellen Gesichtspunkten — jeden deutschen Versuch einer Verständigung mit dem nicht verhehlten Entschluß abtaten, den Krieg unter allen Umständen zu wöllen.

Der treibende Mann dieses ebenso fanatischen wie teulischen Planes — sollte es, was es wolle, einen Krieg zu bekommen — war damals schon Mister Churchill; seine Gehilfen die Männer, die zur Zeit die britische Regierung bilden.

Die härteste offene und versteckte Förderung wurde diesen Bestrebungen jenseit aus den sogenannten „großen Demokratien“ diesseits und jenseits des Ozeans. In einer Zeit steigender Unzufriedenheit der Völker mit ihren verantwortlichen Regierungen glaubten dort die verantwortlichen Männer am ehesten durch einen erfolgreichen Krieg der sonst doch nicht mehr lösbaren Probleme Herr werden zu können. Hinter ihnen stand das große internationale jüdische Bank-, Börse- und Rüstungskapital, das wieder wie schon einst, die Möglichkeiten eines wenn auch schmutzigen, so doch großen Geschäftes witterte. Und so wie früher war man ohne Strapale bereit, zugunsten ihres Geldes das Blut der Völker zu vergießen. So nahm dieser Krieg seinen Anfang!

Wenige Wochen später war der Staat, der sich als erster leichtfertig genug für die Finanz- und Kapitalinteressen dieser Kriegsherren entspannen ließ, geschlagen und vernichtet.

### Appell an die Einsicht

Ich glaube es unter diesen Umständen unserem eigenen deutschen Volk und zahllosen an sich ebenso anhängigen wie unschuldigen Menschen einer anderen Welt schuldig zu sein, erneut einen Appell an die Einsicht und das Gewissen der anderen Staatsmänner zu richten. Am 6. Oktober 1939 stellte ich dabei abermals fest, daß Deutschland weder von England noch von Frankreich etwas verlangt habe, noch verlangen wolle, daß die Fortsetzung des Krieges Bahnsum sei, daß vor allem der Schrecken der modernen Kriegswaffen, so wie diese erst einmal in Tätigkeit treten würden, große Gebiete vernichten müßte. Ich warnte vor dem Kampf der schweren und weittragenden Artillerie gegen zivile Orte in der Erkenntnis, daß daraus nur eine beiderseitige Zerstörung tiefer Landschaften kommen könnte. Ich wies vor allem darauf hin, daß der Einsatz der Luftwaffe mit ihrer Fernwirkung zur Vernichtung alles dessen führen würde, was jahrhundertelange Arbeit mühselig aufgebaut und in Europa als Kulturerbe geschaffen haben.

So wie aber schon mein Appell am 1. September 1939 vergeblich blieb, so verfiel auch der neue einer geradezu entrüsteten Ablehnung. Die britischen Kriegsherrn und ihre jüdisch-kapitalistischen Hintermänner hatten für meinen Appell der Menschlichkeit keine andere Erklärung als die Annahme des Vorhandenseins einer deutschen Schwäche.

Man verführte den Völkern in England und in Frankreich, daß Deutschland vor der Auseinandersetzung im Frühjahr 1940 zittere und aus Angst vor der ihm dabei bevorstehenden Vernichtung gerne Frieden schließen möchte. Man erklärte aber, daß so ein Friede unter keinen Umständen kommen dürfte, bevor nicht das Deutsche Reich zertrümmert und die deutschen Menschen so weit geschlagen und verelendet wären, bis sie endlich an den Rißfäden ihrer Gegner ansetzen würden, um sich dort etwas Essen zu erbetteln.

Schon damals begann, gebendet von den mit eigener Stirn vorgetragenen Prophezelungen Mister Churchills, die norwegische Regierung mit dem Gedanken einer britischen Invasion zu spielen, um über den Weg der Dänische einer Besetzung norwegischer Häfen und des schwedischen Erzgebirges zur Vernichtung Deutschlands beizutragen. So sicher wurden endlich die Herren Churchill und Paul Reynaud des Erfolges ihres neuen Anschlages, daß sie — sei es aus Leichtsinne oder unter alkoholischen Einfluß, ihre Absichten glaubten nicht mehr verheimlichen zu müssen. Dieser Schwachhaftigkeit der beiden Herren verdankte damals die deutsche Regierung die Kenntnis der gegen das Reich geschmiedeten Pläne, das deutsche Volk damit vielleicht aber seinen entscheidenden Gegenbild in diesem Kriege. Denn der britische Anschlag gegen Norwegen war ohne Zweifel die für das Reich bedrohlichste Aktion.

Wenige Wochen darauf war diese Gefahr abgewandt. Eine der kühnsten Waffentaten der Kriegsgeschichte aller Zeiten bereitete den Angriff der englischen und französischen Ar-

meen gegen die rechte Flanke unserer Verteidigungsfront. Diese so überaus erfolgreiche deutsche Abwehr führte zu einer solchen Zäsur unserer europäischen Stellung, daß sie strategisch überhaupt nicht hoch genug bewertet werden kann.

Sofort nach dem Versagen dieser Pläne setzte ein erhöhter Trud der englischen Kriegsherrn auf Belgien und Holland ein. Das Ziel war nunmehr — nachdem der Ausschlag gegen die Erzgrube miflungen war — durch das Vordringen der belgisch-holländischen Staaten die Front an den Rhein vorzutragen und da-

## Die dritte Mahnung zum Frieden

Am 19. Juli 1940 rief ich daraufhin zum drittenmal den Deutschen Reichstag zusammen zu jenem großen Redenschafstischgespräch, dessen Ziel sich alle noch erinnern. Die Sitzung verschaffte mir die Möglichkeit, dem Lauf der Nation an ihre Soldaten jenen Ausdruck zu verleihen, der der einmaligen Größe der Ereignisse entsprach. Ich habe aber auch diese Zusammenkunft wahrgenommen, um noch einmal die Welt zum Frieden zu mahnen. Ich ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß meine Hoffnungen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen nur geringe sein konnten, denn die Männer, die den Krieg gewollt hatten, handelten ja nicht aus irgendeiner idealen Überzeugung, hinter ihnen stand als treibende Kraft der jüdisch-demokratische Kapitalismus, dem sie verpflichtet und damit verfallen waren. Die von diesen Kriegsdirektoren aber schon festgelegten, weil investierten Millionen-Kapitalien schrien nach Verzinsung und Amortisation. Daher erschreckte sie auch die lange Dauer des Krieges nicht nur nicht, sondern im Gegenteil, sie ist ihnen erwünscht.

Denn dieses Kapital braucht in der Welt seiner Anlage in Fabriken und Maschinen Zeit zum Anlaufen und erst recht Zeit zur Ausschüttung der erwarteten Gewinne.

Diesen jüdisch-demokratischen Kriegsdirektoren ist daher von vornherein nicht verbotlicher als der Gedanke, es könnte einem Appell an die Vernunft der Völker vielleicht noch in letzter Minute gelingen, den Krieg ohne weiteres Blutvergießen zu beenden und damit die Gewinnlinie ihrer angelegten Milliarden beschränken.

So wie ich es damals vorausahnte und vorher sagte, kam es. Mein Friedensangebot wurde als das Zeichen der Angst und Feigheit hingenommen. Es gelang den europäischen und amerikanischen Kriegsherrn, die gesunde Vernunft der breiten Massen, die keinen Gewinn von diesem Kriege haben können, abermals zu benebeln, durch lägenhafte Darstellungen und Hoffnungen zu erneuern und damit endlich mittels der von ihrer Presse dirigierten öffent-

lichen Meinung die Völker auf neue für eine Fortsetzung des Kampfes zu verpflichten. Auch meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten A-b-Atom-bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Schwäche ausgelegt. Dieser blutige Dilettant der Geschichte aller Zeiten glaubte im Herbst, die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftwaffe nur als einen Beweis für ihre Unfähigkeit, in der Nacht fliegen zu können, anfehen zu dürfen. So ließ dieser Mann durch seine bezahlten Schreiber monatelang dem englischen Volk vorlägen, daß die britische Luftwaffe allein als einzige in der Lage sei, auf solche Weise Krieg zu führen und daß man damit das Mittel gefunden hätte, um durch den rüch-sichtslosen Kampf der englischen Luftwaffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung in Verbindung mit der Hungerblockade das Reich niederzujagen. Ich habe gerade davor immer wieder gewarnt, und zwar über 3 1/2 Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wunderte mich nicht. Was gilt diesem Mann das Leben anderer? Was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgeprochen, daß er keinen Krieg haben will, auch wenn selbst die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmern stufen sollten.

Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrechen seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrücke, ja, er versichert uns sogar, daß auch das britische Volk ihm nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit antworten würde, so daß er immer wieder neugierig nach London zurückgekehrt sei. Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschluß, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gefaßt wurde. Wir sind aber nicht minder entschlo-

sen, für jede Bombe auch in der Zukunft, wenn notwendig, hundert zurückzuschlagen, und zwar solange, bis das britische Volk sich dieses Verbrechens und seiner Reithoden entledigt.

Und wenn Herr Churchill von Zeit zu Zeit glaubt, die Kraft und Endringlichkeit seines Krieges durch Propaganda verstärken zu müssen, dann sind wir bereit, endlich auch auf diesem Wege den Krieg zu beenden. Der Appell dieses Narren und seiner Trabanten an das deutsche Volk anlässlich gerade des 1. Mai, mich zu verlassen, kann nur erklärt werden entweder durch eine paralytische Erregung oder mit dem Wahn eines Täufers.

Aus dieser anomalen geistigen Verfassung heraus kamt auch der Entschluß, den Diktator in einen Kriegsschauplatz zu verwandeln. Wie ein Wahnsinniger läuft dieser Mann seit bald fünf Jahren durch Europa und sucht irgend etwas, was brennen könnte. Leider finden sich immer wieder bezahlte Elemente, die diesem internationalen Brandstifter die Tore ihrer Länder öffnen.

Nachdem er es im Laufe des Winters fertigbrachte, dem britischen Volk durch eine Reihe von Behauptungen und Schwindelerien die Meinung einzujokrobieren, als wäre das Deutsche Reich erschöpft durch den Feldzug des vergangenen Jahres, vollkommen am Ende seiner Kraft, lag er sich nun verpflichtet, um dem Erwachen vorzubeugen, wieder einen neuen Brandherd in Europa zu schaffen. Er lehrte dabei zu jenem Projekt zurück, das ihm schon im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 vorkam. Sie erinnern sich, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, an die veröffentlichten Dokumente von La Chartre, in denen der Versuch enthalten wurde, schon im Winter 1939/40 aus dem Balkan einen europäischen Kriegsschauplatz zu machen. Die hauptsächlichsten Arrangements dieses Unternehmens waren damals Herr Churchill, Kalliar, Daladier, Paul Reynaud, General Wehdag und General Gamelin.

Wie aus diesen Akten hervorgeht, rechnete man mit der Möglichkeit, im Falle des Scheiterns dieses Attentats gegen den Frieden im Südosten Europas, etwa 100 Divisionen für die Interessen Englands mobilisieren zu können. Der läche Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstudsen. Klein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut, dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun schwieriger ausfallen war, so deshalb, weil unterdessen aus dem Balkan selbst infolge einer Handlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig anfiel. Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsdirektoren. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

Er hat nun diesen Krieg bekommen. Meine Versicherung, daß wir von einem gewissen Augenblick an jede Bombe — wenn nötig — hundertfach vergelten würden, hat diesen Mann nicht bewegen können, auch nur einmal über das Verbrechen seines Handelns nachzudenken. Er erklärt, daß ihn dies nicht bedrücke, ja, er versichert uns sogar, daß auch das britische Volk ihm nach solchen Bombenangriffen erst recht nur mit strahlender Heiterkeit antworten würde, so daß er immer wieder neugierig nach London zurückgekehrt sei. Es mag sein, daß also Herr Churchill in seinem an sich festliegenden Entschluß, den Krieg auch auf diesem Wege weiterzuführen, neu gefaßt wurde. Wir sind aber nicht minder entschlo-

## Die Ziele der deutschen Balkanpolitik

Wenn ich, meine Abgeordneten, heute über diese Frage spreche, dann will ich zuerst eine kurze Darstellung der Ziele der deutschen Balkanpolitik geben, so wie sie mir vorkommen und wie wir uns für sie zu erreichen bemühen:

1. Das Deutsche Reich vertritt auf dem Balkan — wie fast jeder — seine territorialen und auch seine eigenfälligen politischen Interessen. Das heißt: Das Deutsche Reich war an den Fragen der territorialen Probleme und der inneren Verhältnisse in diesen Staaten aus irgendwelchen egoistischen Gründen überhaupt nicht interessiert.

2. Das Deutsche Reich hat sich aber bemüht, gerade mit diesen Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und diese zu vertiefen. Dies lag aber nicht nur im Interesse des Reiches, sondern auch im Interesse dieser Länder selbst. Denn: wenn sich irgendwo die Rationalwirtschaften zweier Handelspartner voneinander ergänzen, dann war und ist es zwischen den Balkanstaaten und Deutschland der Fall. Deutschland ist ein Industrieland und benötigt Lebensmittel und Rohstoffe. Die Balkanstaaten sind Landwirtschafts- und Rohstoffgebiete und benötigen Industrieprodukte. Daraus ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit eines außerordentlich fruchtbaren Ausbaues der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wenn englische oder gar amerikanische Kreise darin ein unberechtigtes Durchdringen des Balkans durch Deutschland feststellen wollten, dann war dies eine ebenso dumme wie unterschätzte Annahme. Denn jeder Staat wird sich seine Wirtschaftspolitik nach seinen völkischen Interessen ausbauen und nicht nach den Interessen fremder, wurzelloser jüdisch-demokratischer Kapitalisten. Außerdem: Sowohl England als auch Amerika könnten in diesen Gebieten höchstens als Verkäufer, aber selbst niemals als Käufer auftreten. Es geht aber die ganze volkswirtschaftliche Beschränktheit kapitalistischer Demokratien dazu, um sich einzubilden, daß auf die Dauer Staaten existieren können, wenn sie wohl verpflichtet sind, bei jemand einzukaufen, der von ihnen selbst aber weder etwas kaufen will noch kaufen kann.

Deutschland hat aber nach den Balkanstaaten nicht nur verkauft, sondern es war dort vor allem auch der größte Einkäufer. Und zwar ein dauerhafter und solider Einkäufer, der die Produkte des Balkanbauern mit der Arbeit des deutschen Industriearbeiters bezahlte und nicht mit schwindelhaften Balken und Devisen, die schon seit Jahren ohnehin an einer chronisch gewordenen Umwertung litten.

So war es nicht verwunderlich, wenn — wie schon erwähnt — Deutschland zum größten Handelspartner der Balkanstaaten wurde. Dies lag deshalb auch nicht nur im deutschen Interesse, sondern genau so im Interesse der Balkanvölker selbst, und nur die rein kapitalistisch orientierten Gehirne unserer jüdischen Demo-

krateen können behaupten, daß, wenn ein Staat einem anderen Staat Maschinen liefert, er den anderen Staat dadurch beherrscht. In Wahrheit könnte eine solche Beherrschung dann immer höchstens eine gegenseitige sein. Ja man kann auf Maschinen immer noch eher verzichten als auf Lebensmittel und Rohstoffe, so daß mithin der Partner, der für seine Maschinen Getreide oder Rohstoffe bekommt, vielleicht noch mehr gebunden ist als der Empfänger der Industrieprodukte. Kein, es gab in diesem Geschäft weder Sieger noch Besiegte, sondern es gab nur Teilhaber, und das Deutsche Reich der nationalsozialistischen Revolution hat seinen ganzen Ehrgeiz dazwischen gesetzt, ein anständiger Teilhaber zu sein, d. h.: mit anständigen soliden Waren zu bezahlen und nicht mit demokratischen Schwindelpapieren.

3. In Anbetracht dessen hat das Deutsche Reich, wenn man überhaupt von politischen Interessen sprechen will, nur ein Interesse gehabt, nämlich die Handelspartner innerlich gesund und kräftig zu haben. Das Deutsche Reich hat daher alles getan, um durch seinen Einfluß und durch seine Hilfe, durch Rat und Tat diesen Ländern beizustehen in der Festigung ihrer eigenen Kräfte, ihrer inneren Ordnung, ohne Rücksicht auf ihre besonderen Staatsformen.

Die Verfolgung dieser Gesichtspunkte führte auch tatsächlich nicht nur zu einer steigenden Prosperität in diesen Ländern, sondern auch zu einem sich allmählich anbahnenden gegenseitigen Vertrauen.

Um so größer war das Bestreben des Weltbrandstifters Churchill, diese friedliche Entwicklung zu unterbrechen und durch das unverschämte Aufstrobieren von an sich gänzlich wertlosen britischen Hilfsversprechen, britischen Garantien usw. in dieses besiedelte europäische Gebiet die Elemente der Unruhe, der Unsicherheit, des Mißtrauens und endlich des Streites zu tragen. Er fand dabei eine Unterstützung beim all seinen obskuren Erscheinungen, die, sei es wirtschaftlich, sei es ideell, unter britischem Einfluß lebend bereit waren, die Interessen ihrer eigenen Völker gegenüber den Wünschen ihrer materiellen und geistigen Auftraggeber zurückzusetzen.

Mit diesen „Garantien“ wurde einst erst der rumänische Staat eingefangen und später dann vor allem der griechische. Daß hinter diesen Garantien überhaupt keinerlei Macht stand, wirkliche Hilfe zu geben, sondern daß es sich nur darum handelte, Staaten auf die abschüssige Bahn der britischen Interessenspolitik zu verlocken, dürfte unterdes wahrscheinlich doch schon genügend bewiesen sein. Rumänien hat seine Garantie, die es mit Absicht den Riesenmächten entzerrunden sollte, bitter bezahlen müssen.

Griechenland, das gerade diese Garantie am allerwenigsten vonnöten hatte, war ebenfalls bereit, dem englischen Lockruf folgend, sein Schicksal mit dem des Geld- und Auftragsgebers seines königlichen Herrn zu verbinden.

den Flugplätzen Boden... daß die Völk... schnell statt... laufenden M... gen für eine... und der Ein... dann im Lan... land zu bring... Abgeordneten... Wir haben d... monatlang, ... doch aufmerk...

Ter Rud... in Nordafri... irgendbei... wolle selbst... chill zur We... chill nur Neb... von Libyen u... Er veranlaß... bandenen Be... aus Australien... Infanterie-D... nunmehr jend... der mit eine... sehen würde.

### Churchills

Herr Chau... einen der g... macht.

Sowie ein... lands, sich a... mehr möglic... Schritte eing... um Jug auf... Flag jene A... dia waren, u... Herr sofort... muß hier au... nicht gegen... selbst hat m... diesen Fall a... Gerühnung i... auma, daß m... respekt der R... so schnell w... selbst war d... sich also bein... nicht um ein... chenland, f... nahmde gegen... Welche des R... auf dem Bal... von dort wa... mee des Wa... beizuführen, ... noch weitere... ers mit h... hülpte sich dar... ten: Auf die... wien. Ger... aber habe ich... übernahme u... liden Zweck... arbeit über...

Der läche Zusammenbruch im Mai und Juni des vergangenen Jahres brachte auch diese Pläne zunächst wieder zum Einstudsen. Klein, schon im Herbst des vergangenen Jahres begann Herr Churchill erneut, dieses Problem in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen. Wenn dieser Versuch nun schwieriger ausfallen war, so deshalb, weil unterdessen aus dem Balkan selbst infolge einer Handlung eingetreten war, als durch die Veränderung in Rumänien dieser Staat für England endgültig anfiel.

Das neue Rumänien unter Führung des Generals Antonescu begann eine ausschließlich rumänische Politik zu treiben, ohne Rücksicht auf die Hoffnungen britischer Kriegsdirektoren. Dazu kam die Haltung Deutschlands selbst.

### Jugoslawien

bischen Kern... (Sancar) gende Weltkrieg sei...

Trophem... Kasur aus... daagegen dor...

Die Türkei... deier. Sein... Kampfes lof... schwer, wie a... Reichsdöpfer... ein wunderbo... damals vom... sal so entlie... Hördren sich... schen Haltung... abhängigkeit... fiel Jugoslaw... Dofier.

Ich habe dies aufrichtig bedauert. Es war für mich als Deutschen, der schon durch die Erziehung in seiner Jugend sowohl als durch seinen späteren Lebensberuf eine tiefe Verehrung für die Kultur und Kunst eines Landes besaß, von dem einst das erste Licht menschlicher Schönheit und Würde ausging, sehr schwer und bitter, diese Entwicklung zu sehen und nichts dagegen unternehmen zu können. Wir hatten durch die Akten von La Chartre einen Einblick bekommen in das Treiben der Kräfte, die früher oder später den griechischen Staat nur in ein maßloses Unglück führen mußten.

In Spätsommer des vergangenen Jahres gelang es Herrn Churchill, die platonischen Garantieversprechen an Griechenland in der Kopfen gewisser Kreise so zu substantianieren, daß sich daraus eine ganze Reihe fortgesetzter Neutralitätsverletzungen ableiten ließ. Zu erster Linie war davon Italien betroffen. Es läßt sich deshalb auch veranlaßt, im Oktober 1940 der griechischen Regierung Vorschläge zu unterbreiten und Garantien zu fordern, die geeignet schienen, diesen für Italien unerträglichen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Unter dem Einfluß der britischen Kriegsherrn lebend, ergrub dieses Erlöschen eine brutale Ablehnung und damit der Friede des Balkans sein Ende. Die einbrechende Unruhe des Westens, Schnee, Sturm und Regen gaben in Verbindung mit einem — ich muß es der geschichtlichen Gerechtigkeit wegen feststellen — überaus tapferen Widerstand der griechischen Soldaten der Athener Regierung genügend Zeit, um sich die Folgen ihres unglücklichen Entschlusses zu überlegen und sich nach den Möglichkeiten einer vernünftigen Lösung der Situation umzusehen.

Deutschland hat in der leisen Hoffnung, vielleicht doch noch irgendwie zu einer Klärung der Frage beitragen zu können, seinerseits die Beziehungen zu Griechenland nicht abgebrochen.

Ich mußte aber auch schon damals pflichtgemäß vor der ganzen Welt darauf hinweisen, daß wir einer Wiederaufnahme der alten Saloniki-Idee des Weltkrieges nicht latentos zusehen würden. Leider wurde meine Warnung, daß, wenn sich irgendwo in Europa der Engländer festsetzen würde, wir ihn augenblicklich in das Meer zurückzutreiben entschlossen seien, nicht ernst genug genommen. So konnten wir denn im Laufe dieses Winters sehen, wie England in steigendem Maße begann, sich die Polen für die Bildung einer solchen neuen Saloniki-Armee auszubauen. Man begann mit der Anlegung

### Kan

Eine wahrhaft r... Truppen bei dem... rigkeiten als P... Gelände fast n... diese Hindernis... folung des Fein... Übergang wie... von den Englan... werden ist.

„Hakenkreuzbanner“

von Flugplätzen, schaffte sich erst die notwendigen Bodenorganisationen in der Ueberzeugung, daß die Belagerung der Plätze selbst dann sehr schnell stattfinden konnte. Endlich kamen in laufenden Material-Transporten die Ausrüstungen für eine Armee, die — nach der Auffassung und der Einsicht des Herrn Churchill — selbst dann im Laufe weniger Wochen nach Griechenland zu bringen war. Wie schon bemerkt, meine Abgeordneten, blieb uns dies nicht verborgen. Wir haben dem ganzen eigenartigen Treiben monatlang, wenn auch mit Zurückhaltung, so doch aufmerksam, zugehört.

Der Rückschlag, den die italienische Armee in Nordafrika infolge einer technischen Unterlegenheit der Panzerabwehr und der Panzerwaffe selbst erlitt, führte endlich Herrn Churchill zur Ueberzeugung, daß nunmehr der Moment gekommen sei, um den Kriegshauptplan von Libyen weg nach Griechenland zu verlegen. Er veranlaßte den Abtransport der noch vorhandenen Panzer sowie den der hauptsächlich aus Australiern und Neuseeländern bestehenden Infanterie-Divisionen und war überseits, nunmehr jenen Coup starten lassen zu können, der mit einem Schlag den Balkan in Feuer legen würde.

Churchills größter Fehler

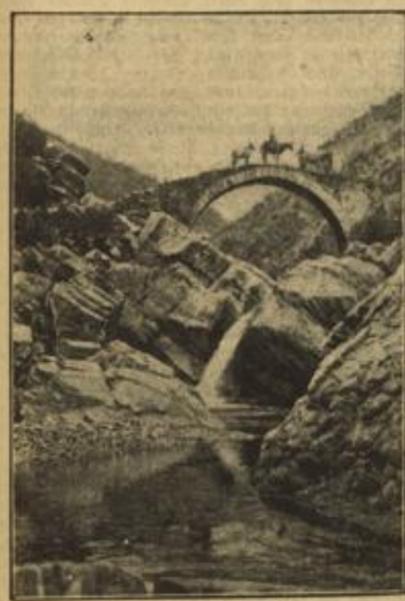
Herr Churchill hat damit strategisch mit einem der größten Fehler dieses Krieges gemeistert.

Sowie ein Zweifel über die Absicht Englands, sich auf dem Balkan festzusetzen, nicht mehr möglich war, habe ich die notwendigen Schritte eingeleitet, um auch deutscherseits zum Zug auf diesem für uns lebenswichtigen Feld jene Kräfte bereitzustellen, die notwendig waren, um jedem eventuellen Mißgelingen dieses Unternehmens entgegenzutreten zu können. Ich muß hier ausdrücklich feststellen, daß sich dies nicht gegen Griechenland richtete. Der Duce selbst hat mich nie darum gebeten, ihm für diesen Fall auch nur eine deutsche Division zur Verfügung zu stellen. Er war der Ueberzeugung, daß mit dem Einbruch der guten Jahreszeit der Kampf gegen Griechenland so oder so schnell in einem Erfolge führen werde. Ich selbst war derselben Meinung. Es handelte sich also beim Aufmarsch der deutschen Kräfte nicht um eine Hilfe für Italien gegen Griechenland, sondern um eine vorübergehende Maßnahme gegen den britischen Versuch, gedeckt im Geleite des italienisch-griechischen Krieges sich auf dem Balkan im geheimen einzunisten, um von dort nach dem Vorbild der Saloniki-Armee des Weltkrieges eine Entschloßung herbeizuführen, vor allem aber, um damit auch noch weitere Kräfte in den Strudel des Krieges mit hineinanzuziehen. Diese Hoffnung stützte sich dabei unter anderem auf zwei Staaten: Auf die Türkei und auf Jugoslawien. Gerade mit diesen beiden Staaten aber habe ich mich seit den Jahren der Nachkriegsübernahme bemüht, eine enge, auf wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten basierende Zusammenarbeit herbeizuführen.

Jugoslawien war, soweit es sich um den serbischen Kern handelte, im Weltkrieg unser Gegner gewesen. Ja, von Belgrad aus hat der Weltkrieg seinen Anfang genommen.

Trotzdem war im deutschen Volk, das von Natur aus nicht nachtragend ist, keinerlei Haß dagegen vorhanden.

Die Türkei war im Weltkrieg unser Verbündeter. Sein unglücklicher Ausgang dieses Kampfes löstete auf diesem Land genau so schwer, wie auf uns selbst. Der große geniale Reichsleiter der jungen Türkei gab als erster ein wunderbares Vorbild für die Erhebung der damals vom Glück verlassen und vom Schicksal so entsetzlich geschlagenen Verbündeten. Während sich nun die Türkei dank der realistischen Haltung seiner Staatsführung die Unabhängigkeit des eigenen Entschlusses wahrte, fiel Jugoslawien den britischen Intrigen zum Opfer.



Kampfgelände in Griechenland

Eine wahrhaft romantische Landschaft, die jedoch unseren Truppen bei dem Vormarsch in Griechenland mehr Schwierigkeiten als Freude bereitet. Da in dem ungewässerten Gelände fast alle Brücken gesprengt waren und durch diese Hindernisse immer wieder Aufenthalt bei der Verfolgung des Feindes entstand, ist es ein Zufall, wenn ein Uebergang wie diese hier gezeigte alte türkische Brücke von den Engländern bei ihrem Zerstörungswerk übersehen worden ist. (PK-Wiedemann-Scherl-M)

Die historische Schuld Jugoslawiens

Meine Abgeordneten!

Männer des Deutschen Reichstages!

Die meisten von Ihnen, vor allem Sie, meine alten Parteigenossen, wissen, wie sehr ich mich bemüht habe, zwischen Deutschland und Jugoslawien aufrichtige Beziehungen des Verständnisses, ja der Freundschaft herzustellen. Ich habe daran jahrelang gearbeitet. Ich glaube, mich dabei unterstützt zu sehen von einzelnen Vertretern dieses Landes, die, so wie ich, sich von einer engen Zusammenarbeit unserer beiden Staaten nur Rührliches zu versprechen schienen. Als sich dem Balkan infolge der britischen Intrigen die Gefahr näherte, früher oder später ebenfalls in den Krieg hineingerissen zu werden, war es erst recht mein Bemühen, alles zu tun, um Jugoslawien vor einer so gefährlichen Verwicklung zu bewahren. Unser Außenminister, Parteigenosse Ribbentrop, hat in diesem Sinne mit der ihm eigenen Geduld und genialen Beharrlichkeit in zahlreichen Zusammenkünften und Besprechungen immer wieder auf die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit hingewiesen, wenigstens diesen Teil Europas aus dem unheiligen Krieg herauszuhalten. Er hat in diesem Sinne der jugoslawischen Regierung Vorschläge unterbreitet, die so hervorragend und loyal waren, daß sich endlich auch im damaligen jugoslawischen Staat die Stimmen zu mehreren schienen, die einer solchen engen Zusammenarbeit das Wort redeten. Es ist daher vollkommen richtig, wenn Minister Halifax heute erklärt, daß es nicht die deutsche Absicht gewesen wäre, auf dem Balkan einen Krieg herbeizuführen.

Ja, es ist richtig, daß es demgegenüber unser aufrichtiges Bestreben war, über den Weg der Anbahnung einer engeren Zusammenarbeit mit Jugoslawien vielleicht sogar noch die Möglichkeit einer für die berechtigten italienischen Wünsche tragbaren Beteiligung des Konflikts mit Griechenland zu erreichen. Der Duce hat dem Versuch, Jugoslawien in eine enge Interessengemeinschaft mit unseren Friedenszwecken

zu werden weiter verfahren, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr aber sofort den Befehl zum Angriff gab. Denn es ist unmöglich, daß man in dieser Weise mit dem Deutschen Reich verfährt. Man kann nicht jahrelang um eine Freundschaft bitten, man kann auch nicht einen Vertrag abschließen, der nur dem anderen zugute kommt, und es dann erleben, daß dieser Vertrag nicht nur über Nacht gebrochen wird, sondern daß nun als Antwort der Vertreter des Deutschen Reiches Infiltriert, der Militärattache bedroht, der Gehilfe dieses Militärattachés verfehrt, zahlreiche andere Deutsche mißhandelt werden, daß man Büros, Schulen, Ausstellungsräume usw. demoliert, die Wohnungen von Reichsdeutschen zerstört und Volksdeutsche überhaupt wieder einmal als reißendes Wild heßt und tötet.

Ich habe weiß Gott den Frieden gewollt. Wenn aber ein Minister Halifax mit Hohn erklärt, daß man das sehr wohl wußte und gerade deshalb und gerade auch um so mehr, so, als ob dies also ein besonderer Triumph der britischen Staatskunst sei, dann kann ich einer solchen Bosheit gegenüber nichts anderes tun als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns Gott sei Dank! zur Verfügung stehen.

Der Plan der Operationen

Nach konnte diesen Entschluß in diesem Augenblick um so ruhiger treffen, als ich mich dabei in Ueberzeugung wußte 1. mit der dem Deutschen Reich unwandelbar gleich treu gebliebenen Gefinnung und Haltung Bulgariens, 2. mit der nunmehr ebenfalls mit Recht empörten Auffassung Ungarns. Beide unsere alten Weltkriegsverbündeten mußten diesen Akt als eine Provokation empfinden, ausgehend von einem Staat, der schon einmal ganz Europa in Brand gelegt und in der Folge für Deutschland, Ungarn und Bulgarien so unsagbar großes Leid auf dem Gewissen hatte.

Die noch am 27. März von mir durch das Oberkommando der Wehrmacht ausgegebenen allgemeinen Operationsanweisungen hielten das Heer und die Luftwaffe vor eine sehr schwere Aufgabe. Es mußte förmlich aus dem Handgelenk heraus ein neuer zufälliger großer Aufmarsch eingeleitet werden, Verschleudungen bereits eingetrossener Verbände stattfinden, der Materialnachschub sichergestellt sein, die Luftwaffe außerdem zahlreiche improvisierte Einsatzgruppen bestehen, die zum Teil zunächst noch unter Wasser standen. Ohne die verständnisvolle Mühseligkeit Ungarns sowie die überaus loyale Haltung Rumäniens wäre es uns nur sehr schwer gelungen, in der vorgesehenen kurzen Zeit die befohlenen Anordnungen durchzuführen. Als Termin des Angriffs wurde von mir der 6. April bestimmt. An diesem Tage war die in Bulgarien stehende Südgruppe angriffsbereit. Der Einsatz der weiteren Armeen sollte sofort nach der Fertigstellung ihrer Bereitschaft stattfinden. Als Termine waren vorgesehen der 8. bzw. 10. und 11. April. Der Gedanke der Operationen war:

1. Mit einer Armee aus dem bulgarischen Raum gegen das griechische Thrakien in Richtung auf das aegäische Meer vorzugehen. Der Schwerpunkt lag auf dem rechten Flügel, wo unter Anlauf von Gebirgsdivisionen und einer Panzerdivision der Durchbruch auf Saloniki erzwungen werden sollte.

2. Mit einer zweiten Armee in Richtung auf Elopole durchzustoßen, mit dem Ziel, auf schnellstem Wege eine Verbindung mit den aus Albanien hervordringenden italienischen Kräften herbeizuführen.

Diese beiden Operationen sollten am 6. April beginnen.

3. Die am 8. anlaufende weitere Operation sah den Durchbruch einer Armee aus Bulgarien in der allgemeinen Richtung auf Athen vor mit dem Ziele, den Raum um Belgrad zu erreichen. Im Zusammenwirken damit sollte ein deutsches Korps am 10. den Banat betreten und damit von Norden her vor Belgrad eintreffen.

4. Am 11. sollte eine in Rumänien stehernde bzw. Besungarn aufmarschierende Armee zum Angriff in der allgemeinen Richtung auf Karam-Sarajewo und Belgrad antreten.

Im Zusammenhang damit waren freie Abmachungen getroffen worden mit unseren Verbündeten Italien und Ungarn. Die italienische Wehrmacht hatte die Absicht, von ihrer julischen Front aus in allgemeiner Richtung auf Albanien vorzugehen, von Albanien aus über Skutari diesen Verbänden entgegen die Hände zu reichen, ebenso die jugoslawischen Grenzstellungen an der jugoslawisch-albanischen

zu bringen, nicht nur zugestimmt, sondern ihm mit allen Mitteln unterstützt. So wurde es endlich möglich, die jugoslawische Regierung zum Beitritt zum Dreierpakt zu bewegen, der an Jugoslawien überhaupt keine Forderungen stellte, sondern diesem Lande nur Vorteile bot. Denn ich muß dies heute der geschichtlichen Wahrheit wegen feststellen, daß in diesem Fall und durch die mit ihm verbundenen Zusagen Jugoslawien zu keinerlei Missetat verpflichtet war. Ja, im Gegenteil! Es erhielt von den Dreierpartimächten die feierliche Versicherung, nicht nur um seine Hilfsleistung angegangen zu werden, sondern wir waren bereit, sogar auf jeden Durchtransport von Kriegsmaterial von Anfang an zu verzichten. Darüber hinaus aber hatte Jugoslawien auf die subventionierte Forderung seiner Regierung hin die Zusicherung erhalten, im Falle von territorialen Veränderungen auf dem Balkan einen der jugoslawischen Souveränität unterstehenden Zugang zum aegäischen Meer zu bekommen, der unter anderem auch die Stadt Saloniki umfassen sollte. So wurde am 23. März dieses Jahres in Wien ein Pakt unterzeichnet, der dem jugoslawischen Staat die größte Zukunft bot und dem Balkan den Frieden sichern konnte.

Sie werden verstehen, meine Abgeordneten, daß ich an diesem Tage mit einem wahrhaft glücklichen Gefühl die schöne Donaufahrt verließ, nicht nur, daß sich damit eine fast abschließende außenpolitische Arbeit ihren Lohn zu holen schien, nein, ich glaubte auch, daß damit vielleicht noch in letzter Minute das deutsche Einwirken auf dem Balkan überhaupt überflüssig werden könnte.

Zwei Tage darauf erschütterte uns alle die Nachricht von dem Streich einer Handvoll geübender Partisanen, die jene Tat vollbrachten, die den britischen Premierminister zu dem Jubelruf hinriß, er habe nun endlich etwas Gutes zu berichten.

Ich werde weiter verfahren, meine Abgeordneten, daß ich nunmehr aber sofort den Befehl zum Angriff gab. Denn es ist unmöglich, daß man in dieser Weise mit dem Deutschen Reich verfährt. Man kann nicht jahrelang um eine Freundschaft bitten, man kann auch nicht einen Vertrag abschließen, der nur dem anderen zugute kommt, und es dann erleben, daß dieser Vertrag nicht nur über Nacht gebrochen wird, sondern daß nun als Antwort der Vertreter des Deutschen Reiches Infiltriert, der Militärattache bedroht, der Gehilfe dieses Militärattachés verfehrt, zahlreiche andere Deutsche mißhandelt werden, daß man Büros, Schulen, Ausstellungsräume usw. demoliert, die Wohnungen von Reichsdeutschen zerstört und Volksdeutsche überhaupt wieder einmal als reißendes Wild heßt und tötet.

Ich habe weiß Gott den Frieden gewollt. Wenn aber ein Minister Halifax mit Hohn erklärt, daß man das sehr wohl wußte und gerade deshalb und gerade auch um so mehr, so, als ob dies also ein besonderer Triumph der britischen Staatskunst sei, dann kann ich einer solchen Bosheit gegenüber nichts anderes tun als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns Gott sei Dank! zur Verfügung stehen.



Begegnung in Athen (PK-Jesse — FBZ-M)

angenen die ihm gestellten Aufgaben in wahrhaft überlegener Weise erfüllt. Die aus dem Südosten des Reiches und aus Ungarn gegen Jugoslawien vorgehenden Kräfte standen unter dem Befehl des Generalobersten v. Weichs.

Auch er hat in kürzester Zeit mit den ihm unterstellten Verbänden seine Ziele erreicht. So haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch und dem Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, operierenden Armeen des Heeres und der Waffen-SS schon nach fünf Tagen die griechisch-thrakische Armee zur Kapitulation gezwungen, die Verbindung mit den aus Albanien vorgehenden italienischen Kräften hergestellt, Saloniki fast in deutsche Hand gebracht, nach zwölf Tagen Serbien zur Kapitulation gezwungen und damit die allgemeine Voraussetzung geschaffen zum ebenso harten wie ruhmvollen Durchbruch über Attika nach Athen. Die Beförderung jenseits dieser Operation durch die Beschleunigung des Peloponnes und zahlreicher griechischer Inseln.

Eine eingehende Würdigung dieser wahrhaft geschichtlichen Leistungen aber wird das Oberkommando der Wehrmacht vornehmen, dessen Chef Generalfeldmarschall Keitel und General Rodt wie immer auch bei diesen Operationen hervorragend arbeiteten.

Die unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls und seines Chefs, des Generalstabes, General Jeschonnek, eingesetzte Luftwaffe hand in zwei großen Gruppen agiert unter dem Befehlen des Generalobersten v. Wehr und des Generals von Richthofen. Ihre Aufgabe war es:

1. Die feindliche Luftwaffe zu zer schlagen, ihre Bodenorganisation zu vernichten;
2. die Verschwörerzentrale Belgrad in allen militärisch wichtigen Objekten anzugreifen und damit von Anfang an auszuschalten;
3. Der kämpfenden deutschen Truppe im aktiven Einsatz durch Abriegeln und Flak überfall zu helfen, den Ueberhand des Gegners zu zerbrechen, seine Flügel zu erschweren, seine spätere Einschiffung — wenn irgend möglich — zu verhindern; durch den Einsatz von Luftlande- und Fallschirmtruppen den Aufgaben des Heeres eine weitere wichtige Hilfe zu geben.

Unsere Wehrmacht übertraf sich selbst

Meine Herren Abgeordneten!

In diesem Feldzug hat sich die deutsche Wehrmacht wahrhaft selbst übertraffen! Schon der Aufmarsch des Heeres bot ungeheure Schwierigkeiten. Der Angriff auf die zum Teil stärksten befestigten Stellungen, besonders an der thrakischen Front, gehörte mit zu den schwersten Aufgaben, die einer Armee gestellt werden können.

In diesem Feldzug haben Panzerverbände in einem Gelände gekämpft, das bisher für den Tank als unpassierbar galt. Motorisierte Verbände vollbrachten Leistungen, die für sich das höchste Lob verdienen, für den Mann, sein Können, seinen Mut, seine Ausdauer, aber auch für die Güte des Materials. Infanterie, Panzer- und Gebirgsdivisionen sowie die Verbände der Waffen-SS weitestgehend miteinander im rastlosen Einsatz an Tapferkeit und an Hingabe, an Ausdauer und an Zähigkeit in der Erfämpfung der befohlenen Ziele. Die Arbeit des Generalstabes war wieder wahrhaft hervorragend.

Die Luftwaffe aber hat ihrem schon geschichtlich gewordenen Ruhm einen neuen besonderen hinzugefügt: Mit einer Ausoperierung und einer Kühnheit, die nur der ernsten kann, der die Schwierigkeiten dieses Gebietes kennt, hat sie unter Ungunsten, oft schlechtesten klimatischen Bedingungen Angriffe geflogen, die man noch vor kurzem für gänzlich unmöglich gehalten hätte. Flakgeschütze begleiteten wie immer die Infanterie- und Panzerdivisionen auf Wegen, die kaum als Sammelwege gelten konnten. Ueber diesen Feldzug kann man daher nur einen Satz schreiben: Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Die Fahrer der Kampffahrzeuge sowohl als die der Kolonnen, die Fahrer des Nachschubes der Jagdmaschinen der Artillerie, und der Flakwaffe müssen auf diesem Kriegshauptplatz besonders erwähnt werden. Im Kampf gegen die befestigten Stellungen sowie in der Herstellung von Brüden und Straßen haben sich unsere Pioniere ein besonderes Ruhmestück verdient. Die Nachrichtentruppen verdienen das höchste Lob.

Auf grundlosen Wegen, über gesprengte Straßen, auf Steinhaufen und Geröll, in engen Felsspalten und durch reichende Gewässer, über zerbrochene Brücken, durch himmelhohe Felsen und über lahle Felsenrücken hinweg hat dieser Siegeszug in kaum drei Wochen in zwei Staaten den Krieg gelöst.

Wir sind uns dabei bewußt, daß einen hohen Anteil an diesen Erfolgen unsere Verbündeten besitzen, daß besonders der sechs Monate lange, unter schwierigen Bedingungen und großen Opfern durchgeführte Kampf Italiens gegen Griechenland nicht nur die Hauptmasse der griechischen Verbände band, sondern sie vor allem so sehr schwächte, daß ihr Zusammenbruch an sich schon unermüdlich geworden war. Auch die ungarische Armee hat ihren alten Waffentrium wieder unter Beweis gestellt. Sie besetzte die Patitscha und marschierte mit motorisierten Verbänden über die Tave.

Die geschichtliche Gerechtigkeit verpflichtet mich, festzustellen, daß von den den gegenübergetretenen Gegnern besonders der griechische Soldat ebenfalls mit höchstem Tapferkeit kämpfte. Er kapituliert erst, als der weitere Widerstand unmöglich und damit zwecklos war.

Churchills Verdrehungen

Ich bin aber auch gezwungen, nunmehr über den Gegner zu sprechen, der Anlauf und Ueberfall dieses Kampfes war. Ich halte es als Deutscher und als Soldat für unwürdig, jemals einen tapferen Feind zu schmähcn. Es scheint mir aber notwendig zu sein, die Wahrheit gegenüber den Fälschungen eines Men-

schon in Schutz zu nehmen, der als Soldat ein miserabler Politiker und als Politiker ein ebenso miserabler Soldat ist. Herr Churchill, der auch diesen Kampf begann, versucht, so wie in Norwegen oder bei Tünfirken, auch hier etwas zu sagen, was früher oder später vielleicht doch noch zum Erfolg umgelogen werden könnte. Ich finde das nicht als ehrenhaft, aber ich finde es bei diesem Mann allerdings als verständlich. Wenn jemals ein anderer als Politiker so viele Niederlagen und als Soldat so viele Katastrophen erlebt hätte, dann wäre dieser wohl keine sechs Monate im Amt geblieben, es sei denn, er hätte sich ebenfalls im Besitz jener Fähigkeit befunden, die Mr. Churchill als einzige auszeichnet, nämlich der Fähigkeit, mit gottgegebenen Mienen zu lügen und die Wahrheit so lange zu verbürgen, bis am Ende aus den furchtbaren Niederlagen sogar noch glorreiche Siege werden. Herr Churchill kann damit seine Landsleute beneheln; er kann aber nicht die Folgen seiner Niederlagen befechtigen.

In Griechenland ist eine britische Armee von 60.000 bis 70.000 Mann gefesselt worden. Vor der Katastrophe behauptete übri- gend der gleiche Mann, es seien 240.000 Mann gewesen. Das Ziel dieser Armee war, Deutsch- land vom Süden her anzugreifen, ihm eine Niederlage beizubringen und von hier aus wie 1918 den Krieg zu wenden. Der von Churchill wieder einmal in das Unflut hineingeklagte Mithelfer — in diesem Falle Jugoslawien —

war kaum zwei Wochen nach Beginn der Aktion vernichtet. Die britischen Truppen aber selbst sind drei Wochen später in Griechenland ent- weder gefallen, verwundet, gefangen, ertrunken oder verjagt worden. Das sind die Tatsachen!

Ich habe also auch in dem Fall in meiner letzten Rede, da ich ankündigte, daß, wo immer Briten auf das Festland kommen, sie von uns angegriffen und in das Meer gejagt würden, richtiger prophezeit als Herr Churchill!

Er erklärt nun mit seiner eisernen dreifachen Zitrn, daß dieser Krieg uns 75.000 Tote gekostet hätte, also mehr als das Doppelte des Britenfeldzuges. Ja, er acht noch weiter: er läßt seinen schon selten intelligenten Engländern durch eine seiner bejubelten Kreaturen mitteilen, daß sich die Briten, nachdem sie ungeheure Mas- sen aus Äthiopen und Griechen vor ihren eigenen Helmenten zurückzogen, auf die Schiffe flüchten und auf und davon fuhren.

Dabei kam es dann wohl auch, daß wir fast nur Australier und Neuseeländer als Tote lan- den oder zu Gefangenen machten. Sogar kann man also in einer Demokratie seinem Publikum erzählen,

# Stukas stürzten auf Tobruk

Berlin, 4. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be- kannt:

Mehrere hundert Kampfflugzeuge bombar- dierten in der letzten Nacht mehrere Stunden lang mit härtester Wirkung den Versorgungs- hafen Liverpool. In den Anlagen am östlichen Mersey-Ufer, in Trodenbods, Getreide- und Wollspeichern und anderen kriegswichtigen Zielen entstanden zahlreiche Großfeuer und weit- hin sichtbare Flächenbrände von gewaltigem Ausmaß. Ein anderer bedeutender Umschlags- platz an der Westküste Mittelenglands wurde mit Bomben schwerer Kalibers belegt. Wei- tere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich ge- gen das Hafengebiet und die Industriewerke von Ribblesborough an der britischen Ost- küste sowie gegen ein Rüstungswerk und einen Achsflughafen in Südengland.

In Nordafrika wiesen die in die Beseti- gungen von Tobruk eingedrungenen Kräfte des deutschen Afrikafronts wiederholte von Pan- zern unterstützte Gegenangriffe der Briten ab. In den letzten Tagen wurden in diesen Kämp- fen 16 feindliche Panzer abgeschossen und meh- rere Geschütze erbeutet. Am Laufe des 2. Mai griffen deutsche und italienische Sturmab- teilungen, unterstützt von Kampf- und Verhö-

rerflugzeugen, mehrmals die Hafen- und Be- festigungsanlagen von Tobruk mit guter Wir- kung an.

Sie bombardierten Artilleriestellungen, Pan- zerparks und Truppenansammlungen. Am Hafen von Tobruk erhielt ein größeres Fracht- schiff durch Bombentreffer schwere Beschädi- gungen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte die deutsche Luftwaffe am 3. Mai in der Suba- bucht auf Kreta ein Handelsschiff von 10.000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampf- und Sturmabteilmittelmeerflieger die Hafenan- lagen von Valetta an und erzielten voll- ständige Zerstörungen in Cellagern, Flak- stellungen und Dolananlagen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an verschiedenen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die weder mili- tärische oder wirtschaftliche Schäden ver- ursachten. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toden und Verletzten. Nachtjag- dflieger und Marineartillerie schossen je ein feindliches Kampfflugzeug ab.

# Die Ergebnisse des Feldzuges

Ich werde Ihnen nun die Ergebnisse dieses Feldzuges in ein paar kurzen Zahlen vorlegen: Im Zuge der Operationen gegen Jugoslawien wurden ohne Berücksichtigung der Soldaten deutscher Volksgenossen sowie der Kroaten und Macedonier, die jumeist wieder sofort freigelassen worden waren, an rein ser- bischen Gefangenen gemacht:

6.298 Offiziere,  
337.864 Mann.  
Auch diese Zahlen sind keine endgültigen; sondern stellen nur ein Ergebnis bisheriger Zählungen dar.  
Die Zahl der griechischen Gefangen- en mit rund  
8.000 Offizieren und  
210.000 Mann,

ist demgegenüber nicht gleich zu bewerten, da sie, insoweit es sich um die griechische, mazedo- nische und Epirus-Armee handelt, nur infolge der gemeinsamen deutsch-italienischen Opera- tion eingeschlossen und zur Kapitulation ge- zwungen worden sind.

Auch die griechischen Gefangenen wurden und werden mit Rücksicht auf die allgemein- taptere Haltung dieser Soldaten sofort ent- lassen.

Die Zahl der gefangenen Engländer, Neuseeländer und Australier beträgt an Offizieren und Mannschaften über 9000. Die Werte kann zur Zeit noch nicht annähernd überschauen werden.

Der infolge der deutschen Waffenwirkung auf uns einfallende Anteil beträgt nach den jetzt vorliegenden Zählungen schon über eine halbe Million Gewehre, weit über 1000 Geschütze, viele tausend Maschinengewehre, Flakwaffen, Mörser, zahlreiche Fahrzeuge und große Men- gen an Munition und Ausrüstungsgegenstän- den.

Hierzu möchte ich noch anfügen die Zahlen der durch die Luftwaffe versenkten feindlichen Tonnage. Es wurden vernichtet:

75 Schiffe mit rund 400.000 Tonnen,  
es wurden beschädigt:

147 Schiffe mit rund 700.000 Tonnen.  
Diese Ergebnisse wurden erzielt durch den Einsatz folgender deutscher Kräfte:

1. Für die Operationen im Südosten waren insgesamt vorgesehen:  
31 volle und zwei halbe Divisionen.  
Der Ausmarsch dieser Kräfte wurde in sieben Tagen beendigt.

2. Davon sind tatsächlich im Kampf gewesen:  
11 Infanterie- und Gebirgsdivisionen,  
6 Panzerdivisionen,  
3 volle und zwei halbe motorisierte Divi- sionen des Heeres und der Waffen-M.

3. Von diesen Verbänden waren 11 mehr als sechs Kampftage und 10 weniger als sechs Kampftage im Einsatz.

4. Neberhaupt nicht zum Einsatz gekommen sind 11 Verbände.

5. Schon vor Abschluss der Operationen in Griechenland konnten 3 Verbände heraus- gezogen werden; 3 weitere Verbände wur- den, weil nicht mehr benötigt, nicht mehr abtransportiert; 2 Verbände sind aus dem gleichen Grunde in den Auslasterräumen angehalten worden.

6. Mit den Engländern im Kampf gestanden sind davon überhaupt nur 5 Verbände. Von den darin enthaltenen drei Panzerdivi- sionen waren jedoch stets nur zwei einge- setzt. Die dritte wurde schon im Zug der Operationen angehalten und als nicht mehr benötigt ebenfalls zurückgezogen.

Ich stelle daher abschließend hier fest, daß im Kampf gegen Engländer, Neuseeländer und Australier praktisch überhaupt nur

2 Panzerdivisionen,  
1 Gebirgsdivision und  
die Leibstandarte  
gestanden sind.

# Die Verluste des deutschen Heeres

Die Verluste des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe sowie der der Waffen-M sind nun in diesem Feldzug die geringsten, die wir bisher hatten. Die deutsche Wehrmacht hat im Kampf gegen Jugoslawien, Griechen- land bzw. Großbritannien in Griechenland verloren:

Heer und Waffen-M:  
57 Offiziere und  
1042 Unteroffiziere und Mannschaften tot,  
181 Offiziere und  
3571 Unteroffiziere und Mannschaften ver- wundet,  
372 Unteroffiziere und Mannschaften ver- misst.

Luftwaffe:  
10 Offiziere,  
42 Unteroffiziere und Mannschaften tot,  
36 Offiziere und  
104 Unteroffiziere und Mannschaften ver- misst.

Meine Abgeordneten!

Ich kann nur sagen, daß wir die Schwere des Opfers für die einzelnen betroffenen Fa- milien empfinden, daß ihnen das ganze deutsche Volk aus tiefstem Herzen dankt. Im großen gesehen, sind diese Verluste aber so gering, daß sie wohl die höchste Rechtfertigung darbieten:

1. für den Anfaß und die Zeitbestimmung dieses Feldzuges,

2. für die Führung der Operationen und

3. für ihre Durchführung.

Es ist die über alle Vergleiche erhabene Aus- bildung unseres Führerkorps, das hohe Kön- nen unserer Soldaten, die Überlegenheit un- serer Ausrüstung, die Güte unserer Munition, sowie die eiselnste Tapferkeit des einzelnen Mannes, die uns einen geschichtlichen wahr- haft entscheidenden Erfolg mit so geringen Opfern erringen ließen, und dies in der gleich- zeitigen Zeit, da die beiden verbündeten Mächte in Nordafrika in wenigen Wochen den sogenannten Erfolg der dortigen britischen Streitkräfte ebenfalls wieder zunichte machen konnten. Denn wir können diese mit dem Na- men des Generals Rommel verbundenen Aktionen des deutschen Afrikafronts und der italienischen Streitkräfte im Kampf um die Cyrenaika nicht trennen von dem Einsatz auf dem Balkan. Einer der stimpferhaftesten Stro- hen hat hier zwei Kriegsschauplätze mit einem Schlag verloren. Daß dieser Mann, der in jedem anderen Volk vor ein Kriegsgericht käme,

in diesem Lande als Premierminister eine neue Verwunderung erlährt, ist nicht das Zeichen der antiken Größe römischer Senatoren ihren ehrenvoll unterliegenden Feldherren gegenüber, sondern der Beweis jener ewigen Windheit, mit denen die Götter diejenigen schlagen, die sie vernichten wollen.

Die Konsequenzen dieses Feldzuges sind außerordentliche. Angefaßt der durch die Um- stände erzielten Möglichkeit, daß in Belgien immer wieder ein kleiner Ringel von Ver- schwörern in der Lage sein könnte, im Dienste außerkontinentaler Interessen einen Brandherd anzufachen, bedeutet es eine Entspannung für ganz Europa, daß diese Gefahr nunmehr end- gültig beseitigt ist. Die Donau als wichtige Verkehrsstraße ist damit für alle Zukunft gegen weitere Sabotageakte gesichert. Der Verkehr selbst ist bereits wieder in vollem Umfange auf- genommen.

Das Deutsche Reich hat außer einer beschei- denen Korrektur seiner ihm durch den Welt- kriegsungsangang verlegten Grenzen keine beson- deren territorialen Interessen an diesen Ge- bieten. Politisch sind wir nur interessiert an der Sicherung des Friedens in diesem Raum, wirtschaftlich an der Herstellung einer Ordnung, die es ermöglicht, zum Nutzen aller die Er- zeugung der Güter zu fördern.

Es liegt aber nur im Sinne einer höheren Gerechtigkeit, wenn dabei auch jene Interessen ihre Berücksichtigung finden, die in ethnographi- schen, historischen oder auch wirtschaftlichen Bedingungen begründet sind.

An dieser Entwicklung aber ist Deutschland nur ein interessierter Zuschauer. Wir begrü- ßen es, daß unsere Verbündeten ihre gerechten nationalen und politischen Ambitionen nunmehr zu befriedigen vermögen. Wir freuen uns über die Entstehung eines unabhängigen kroatischen Staates, mit dem wir für alle Zukunft hoffen, in Freundschaft und Vertrauen zusammenarbeiten zu können. Be- sonders aus wirtschaftlichem Gebiet kann dies nur zu beiderseitigem Nutzen führen. Daß das ungarische Volk einen weiteren Schritt in der Revision der ihm einst unferlegten un- gerechten Friedensverträge vollziehen kann, er- füllt uns mit herzlichster Anteilnahme. Daß an Bulgarien das ihm einst zugefügte Un- recht wiedergutmacht wird, bewegt uns da- bei besonders; denn indem das deutsche Volk diese Reibion durch seine Waffen ermöglichte, glauben wir, uns einer historischen Dankes-

schuld entledigt zu haben gegenüber unserem treuen Volksgenossen aus dem großen Krieg. Daß aber das mit uns verbündete Italien territorial und politisch den Einsatz in dem ihm allein zukommenden Lebensraum erhält, hat es sich selbst mehr als verdient durch die überaus große Mühsal, die es seit dem Okto- ber des vergangenen Jahres für die Zukunft der Achse zu tragen hatte. Dem besiegten, un- glücklichen, griechischen Volk gegenüber erfüllt uns aufrichtiges Mitleid. Es ist das Opfer seines Königs und einer kleinen, verbren- deten Führungsschicht. Es hat jedoch so tap- fer gekämpft, daß ihm auch die Achtung seiner Feinde nicht versagt werden kann.

Das ferbische Volk aber wird aus dieser sei- ner Katastrophe vielleicht doch einmal den ein- zig richtigen Schluß ziehen, daß völkische

# Ausbildung und Können sicherten den Sieg

Meine Abgeordneten,

Wenn wir diesen letzten Feldzug überblicken, dann wird uns erst wieder so recht bewußt, welche Bedeutung der besten Ausbildung des Soldaten, aber auch ihrer besten Ausrüstung zukommt. Es ist soviel Blut geparkt worden, nur weil vorher sehr viel Schwere geopfert wurde. Das in unentwegter mühsamer Aus- bildung unseren Soldaten an Können beige- bracht wurde, führte gerade in diesem Einsatz zu hohem Nutzen. Mit einem Minimum von Mut wird Dank dieser Ausbildung, Dank dem Können des deutschen Soldaten und seiner Führung ein Maximum an Wirkung erreicht. Allein, das Minimum an Opfern erfordert auch ein Maximum an Waffen, an Güte dieser Waf- fen, an Munition und an Güte der Munition. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die im Krieg nur ein materielles Problem sehen; denn das Material ist tot, der Mensch allein lebeht es. Allein, auch der beste Soldat muß scheitern, wenn ihm eine schlechte oder ungenügende Waffe in die Hand gegeben wird. Das Leben vieler unserer Söhne liegt deshalb in den Hän- den der Heimat. Auch ihr Schwere kann das Blut unserer Soldaten ersparen. Es ist daher die höchste Pflicht des deutschen Volkes, im Blick auf unsere kämpfende Front alles zu tun, um ihr die Waffen zu geben, die sie benötigt. Denn: neben all den anderen Ursachen, die einst zum Verlust des Weltkrieges führten, war es am Ende doch auch das Fehlen einer damals schon kriegsentscheidend gewordenen neuen Waffe für den Angriff und das Fehlen der dafür geeigneten Waffe der Abwehr. Das unsere Soldaten zu leisten vermögen, haben sie gerade in diesem Feldzug bewiesen. Die Summe der Anstrengungen im einzelnen sowie im gesamten kann die Heimat nie ermessen. Was sie auch an eigener Arbeitskraft der Na- tion in ihrem Schicksalskampf zur Verfügung stellt, steht in keinem Verhältnis zu dem, was die Millionen unserer Männer an den Fron- ten geleistet haben, leisten müssen und leisten werden. Und ich möchte nicht, daß uns in die- ser Leistung jemals ein anderer Staat über- treffen kann. Ja, nicht nur das. Wir alle sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Vor- sprung den wir besitzen, sich nicht verflüchtigt, sondern daß er ständig größer wird.

Ich glaube, daß dabei vor allem auch das deutsche Mädchen und die deutsche Frau noch einen zusätzlichen Beitrag leisten können. Denn Millionen deutscher Frauen sind auf dem Lande auf dem Felde und müssen dabei in härtester Arbeit die Männer ersetzen. Millionen deutscher Frauen und Mädchen arbeiten in Fa- briken, Werkstätten und Büros und stellen auch dort ihren Mann. Es ist nicht unrecht, wenn wir verlangen, daß sich diese Millionen deutsche schaffende Volksgenossinnen noch viele Hundert- tauende andere zum Vorbild nehmen. Denn wenn wir auch heute in der Lage sind, mehr als die Hälfte Europas arbeitsmäßig für diesen Kampf zu mobilisieren, dann steht aber als wertvollste Substanz in diesem Arbeitsprojezt weitaus an der Spitze unser eigenes Volk.

Wenn heute die demokratischen Heer eines Landes, denen das deutsche Volk nie etwas getan hat und deren Behauptung, daß es die Absicht hatte, ihnen etwas zu tun, geradezu eine absurde Lüge ist, drohen, den ihnen unbe- quemeren nationalsozialistischen Volksstaat mit der Wucht ihres kapitalistischen Systems, ihrer materiellen Produktion zu erschiden, dann sey es dagegen auch nur eine einzige Antwort ge- ben: Das deutsche Volk wird nie- mals mehr ein Jahr 1918 erleben, sondern zu einer nur noch höheren Leistung auf allen Gebieten des nationalen Widerstan- des emporsteigen. Es wird sich immer jama- taler zu jenem Tag befehlen, daß weder Waf- fengewalt noch Zeit uns je zu denken, ge- schweige denn zu brechen vermögen. Es wird

Offiziere auch für dieses Land nur ein Un- glück sind.

Alle die unglücklich Betroffenen aber werden vielleicht dieses Mal nicht mehr so schnell die so überaus vornehme Art und Weise vergessen, in der sie der Staat und seine Führer, für die sie die Ehre hatten, sich opfern zu dürfen, abgeschrieben haben nach dem schönen Grund- satz, daß der Mohr, so er seine Schuldigkeit getan, dann ruhig gehen möge. Es ist wohl selten mit einem größeren Zynismus des Cybers kleiner Völker gedacht worden als in diesem Fall. Denn, Nationen als Gehilfen in einem Krieg zu haben und dann zu erklären, daß man es nur tat, um einen anderen, der auf die- sem Kriegsschauplatz nicht kämpfen wollte, zum Kampf zu zwingen, ist wohl das schamloseste, was die Weltgeschichte zu bieten vermag.

„Ich hör- So möchte Zeit unleser schon ziem- und verten Man freut Grande un Ogeimult dürfte die e man noch Ordeledr deitens d d Fortwem melle kann sen. Ganz das kann h kann genös pendant, d schaueln, und ausge da. So gar drobt sich e Luft. Ein Schaubuden man auf seit vielen wieder and hnden gebel laufsächlich paläst sind leinungsbud und die J schwärmen nämlich in

daß die Überlegenheit seiner Rüstung fest- halten und unter seinen Umständen den Vor- sprung vermindern lassen. Wenn der deutsche Soldat schon jetzt die besten Waffen der Welt besitzt, dann wird er schon in diesem und im nächsten Jahr noch bessere bekommen. Wenn schon jetzt die materielle Seite des Kampfes ihm zum Unterschied vom Weltkrieg nicht besaße, dann wird dies in Zukunft erst recht nicht schlechter, sondern noch günstiger werden. Wir sind daher verpflichtet, die Arbeitskraft der gan- zen Nation in diesem gewaltigen Rüstungs- prozezt der Weltgeschichte einzuparieren. Die dazu notwendigen Maßnahmen werden mit na- tionalsozialistischer Entschlossenheit und Gründ- lichkeit getroffen. Im übrigen kann ich Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Reichstages, nur die Versicherung geben, daß ich mit voller Freude und höchster Zuversicht in die Zukunft blicke.

Das Deutsche Reich und seine Verbündeten stellen militärisch, wirtschaftlich und vor allem moralisch eine Macht dar, die jeder denkbaren Koalition der Welt überlegen ist. Die deutsche Wehrmacht wird stets dann und dort eingrei- fen, wann und wo es notwendig ist. Das deutsche Volk wird dabei mit Vertrauen den Weg seiner Soldaten begleiten. Es weiß, daß der Krieg dieser Welt nur die Folge der Hab- gier einiger internationaler Kriegsbewerber und des Hasses der dahinter stehenden jüdischen Demokratie ist. Diese Verbörer haben ihre deutsche Friedensbereitschaft abgelehnt, weil sie ihren kapitalistischen Interessen entspricht. Wer aber dann zu so einem satanischen Reahnen sich auch noch untersteht, das Wort „Gott“ in den Mund zu nehmen, der läßt die Vor- lehung und kann nach unserem tiefsten Glauben nichts anderes ernten als die Vernichtung. So kämpfen wir heute darüber hinaus nicht nur um unsere eigene Existenz, sondern um die Rettung der Welt von einer Verwö- rung, die in skrupelloser Weise das Glück der Völker und Menschen ihrem gemeinsamen Egoismus unterordnet. Die nationalsozialisti- sche Bewegung hat einst im Innern in einem fünfzehnjährigen Ringen diese Feinde bezwin- gen, der nationalsozialistische Staat wird sich ihrer auch nach außen entledigen. Das Jahr 1941 soll in die Geschichte eingehen als das größte Jahr unserer Erhebung! Die deutsche Wehrmacht, Heer, Marine und Luftwaffe werden in diesem Sinne ihre höchste Pflicht er- füllen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen den deutschen Soldaten, die in dem neuen Feldzug wieder so überragendes ge- leistet haben, den Dank aber auch für das deut- sche Volk in Stadt und Land, das durch seinen Kampf mit die Voraussetzungen für diese Er- folge geschaffen hat, besonders dankten den- jenigen deutschen Volksgenossen, die als Opfer dieses Krieges gefallen oder verwundet sind und jenen, die als Angehörige diese Opfer betrauern. Wenn wir bei all dem zum allmäh- lichen Lenker der Schicksale blicken, dann wollen wir besonders dankbar sein dafür, daß es es ermöglichte, diese großen Erfolge mit so wenig Blut zu erreichen. Wir können ihn nur bitten, auch in Zukunft unser Volk nicht zu verlassen. Was in unseren Kräften liegt, uns unserer Feinde zu erwehren, das soll geschehen. In diesem Lande ist ein Geist lebendig geworden, den bisher die Welt noch nie überwunden hat! Ein gläubiges Gemeinschaftsgefühl erfasst unser Volk! Was wir uns nach einem langen Jer- weg innerer Kämpfe erkritten haben und was uns so hoch wagt anderen Völkern gegenüber, wird keine Macht der Welt uns mehr entreißen. Im Zeitalter des jüdisch-kapitalistischen Gold-, Standes- und Klassenwahns steht der national- sozialistische Volksstaat wie ein chernes Den- mal sozialer Gerechtigkeit und klarer Vernunft. Er wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend! Es wird

## Gleich

Der erste  
Zwar gab  
im Schla  
die Friede  
sterte. Ab  
Pierdespor  
für batte  
und Eiler  
bildete dem  
heimer, die  
lingsmäßig  
einen Ne  
Abem-Ne  
bemerkte  
anstellung  
bereits un  
sonst am  
auf dem le  
strom ergo  
über die W  
hinein win  
von Neua  
„wahren  
ten. Als i  
18. Zunde  
nach Hause  
in Ruhe u  
der Folge  
Stunde d  
eine tieffe

## National

National  
Nationalit  
ihre wolle  
hat Rite T  
Eidenbach  
Benno Zie

## Ihr

Ihr 40  
Lammarch

## An der

Erstreck  
alles Cyfer

## Jahr

Jahr 40  
Lammarch

## In der

Erstreck  
alles Cyfer

## Copyright

Copyright by

## Gefä

Gefä

## Theater

Theater

## 43. Fortsch

43. Fortsch

## Uecklin

Uecklin

## Wie

Wie

## „Wohin“

„Wohin“

## Wohin

Wohin

## Endlich

Endlich

Blick übers Wochenende

Der erste Mai-Tag hatte es wieder in sich. Zwar gab es nicht den großen Verkehr...

Wir sichern nur unseres Volkes Zukunft

Der Gauerschulungsleiter vor den Beamten im Ubelungenjaal / Wir wollen nicht die Welt erobern

Es ist gewiß nicht bloße Lust am Kampf, die uns in diesem Krieg bewegt — das betonte Gauerschulungsleiter Hartlieb im Lauf seiner einstündigen Rede...

Schlaf aufgeweckt. Unser Auf nach der völkischen Freiheit ist bis über die Grenzen von unseren Auslandsdeutschen gehört worden.

Weltrevolutionären neuen Gesetzmäßigkeit Zielsetzung zu nehmen, für oder wider. Wer sich ihr nicht freiwillig unterordnet, wird gezwungen.

Nationaltheater. Heute Montag wird im Nationaltheater Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ gegeben.

Wir gratulieren. Ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern Karl Lammarich und Ehefrau, Kirchenstraße 13.

In der Hinauge des eigenen Lebens für die Existenz der Gemeinschaft liegt die Förderung alles Pflanzens.

Mietstop auch für möblierte Zimmer

Sie dürfen nicht teurer werden / Eine Rückfrage bei der Preisbildungsstelle

Seit Kriegsbeginn hat eine Reihe von Umständen die Nachfrage nach möblierten Zimmern in vielen Teilen des Reiches außerordentlich verstärkt.

der Reichskommissar für die Preisbildung nunmehr in seinem Mitteilungsblatt eine Anordnung veröffentlicht.

Die vom stellvertretenden Kreisamtsleiter Knobelstein in feierlich-würdevollem Rahmen abgehaltene Feier, in der angesichts der gesunkenen Fahnen der Gefallenen gedacht wurde.

Bummel durch die Budenstadt

Unsere Mai-Messe / Bunte Welt der Ueberraschungen

„Ich hör' dich wieder, freundliches Gedudel“. So möchte man sehr frei nach Goethe sagen. Seit unserer frühesten Kindheit, das liegt schon ziemlich lange zurück, ist uns alles lieb und vertraut, was uns die Messe bedient.

dürften die Regale bald leer sein. Zogar Fischbrötchen sind zu haben, allerdings gegen Brotmarken, aber mit Brotmarken kommt man ja auch nicht so leicht ins Gedränge.

In Mannheim dürfte bis jetzt kaum Anlauf gezeigert sein, geeignete örtliche Maßnahmen zu ergreifen. Wenigstens sind bis jetzt noch nicht viele Ueberprüfungsanträge bei der Preisbildungsstelle eingegangen.

Dienstappell unserer HJ

Beim Planetarium luden am Sonntagmorgen die marianen Marschbläser unsere Jugend und schon marschieren sie mit wehenden Fahnen in das weite Rund ein.

Copyright by Carl-Diesker-Verlag

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Theaterroman von Joseph Harekhausen

43. Fortsetzung. Ucellini sah sich fürs erste am Ende seiner Freiheit und hielt es darum für besser, das Feld zu räumen.

lam quer über den Hofenplatz. Seine Lüstigkeit hatte fast die Farbe des schmutzigen Sandes, und er schien viel weniger wirklich zu sein als der kurze, steifschwarze Schatten, den er unter der Mittagssonne warf.

„Möglich. Wenn wir nur erst das Schlüsselsoch hätten.“ „Warten Sie mal —“ Ucellini begann mit großen Schritten auf und ab zu laufen.

konnte seine Erregung nicht mehr verbergen. „Warum? Weil er gar nicht der Räuber ist! Aber er kennt den Täter und hat irrendwelche Gründe, ihn zu decken.“

Subball in Zahlen

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Meisterchafts-Endspiele and Süddeutschland section.

BSV Neckarau brachte Bayerns Meister, 1860 München, zu Fall

Die Münchner „Löwen“ im Mannheimer Stadion vor 6000 Zuschauern 2:1 geschlagen / Neckarau verschob Hand-Elfer

BSV Neckarau: Gaska; Zug, Gönner; Benzburger, Salzer, Gröble; Wahl 2. Pfreife, Weitengruber, Penner, Wilhelm.

Im Vorteil. Wenn Weitengruber auch noch nicht die klare Ballführung hat wie ein erfahrener Sturmführer, so zeigte er doch manchen guten Einfall.

Sicher, und eine zu knappe Abwehr mußte Gröble aus, um mit prächtigem Fernschuß Neckarans wohlbekanntes Führungstor zu erzielen.

Glänzende Schlußvorstellung der Waldhölzer

SD Waldhof — Phönix Karlsruhe 5:0

Der von Pennig mit Frische geführte Angriff war in guter Spielweise, und hätte Lauterbacher, der heute kranke Mann, nicht sehr viel Rech gehabt.

schon markiert Pennig mit einer Vorlage von Gündert das Führungstor. Bereits zwei Minuten später heit es 2:0 für Waldhof, als Pennig — diesmal in altgewohnter Meisterhaft — eine Flanke von rechts einfügte.

War bis zur Pause die große Zeit des Neckarauer Sturmes gewesen, so mußte sich nach Seitenwechsel zeigen, ob Neckarans Hintermannschaft dem Ansturm der Münchener befeuert gewachsen sein würde.

Geidler, der neue Halbschwergewichtsmeister im Boxen

Dogt verlor in der achten Runde entscheidend

Der Kampf um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht im Hamburger Hansaentwurf zwischen dem beiden anerkannten Titelkämpfern Richard Bogt (Hamburg) und Heinz Geidler (Berlin) endete mit dem entscheidenden Sieg von Geidler.

Geidler, der erst durch die Titelablösung von Reich zu diesem Meisterschaftskampf kam, hat somit die sich ihm bietende Möglichkeit wunderbar genutzt und holte sich nach 28 Kämpfen bereits den deutschen Meistertitel.

Der Spielverlauf nach der Pause war höchst unerquicklich. Beiderseits war man beim körperlichen Einsatz nicht wädelertlich, und eine Peinigung zerrte der Kampf in Straflöße, mal für diese und mal für jene Partei.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Süddeutschland and Aufstiegsispiele sections.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Aufstiegsispiele and 2. Vorrunde zur Handball-Meisterschaft sections.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Bereich Baden and 2. Vorrunde zur Handball-Meisterschaft sections.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes TSG Blankstadt ist Meister section.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Feudenheim oder Mannheim 0:7? section.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Gau Baden, 1. Spielklasse/Staffel 1 section.

Die Kämpfe gingen im vollbesetzten Ring der Redoute in Preßburg vor sich und verliefen sportlich zum größten Teil überaus anregend.

Ergebnisse vom Alltagsgewicht aufwärts: Czeermann (2), def. Struvela (2) u. P. Wille (2) def. C. Stroh (2) u. P. Groll (2) def. Gauer (2) u. P. Kni (2) def. Heide (2) u. P. Stöckel (2) def. Meitz (2) u. P. Schmidt (2) def. Böhm (2) 3. Runde 1. o. D. Wagners (2) def. H. Jansen (2) u. P. Kunge (2) def. Röh (2) 1. Runde 1. o.

Waldhofs Handballer eine Runde weiter TSG Wilhelmshöhe Kassel - SD Waldhof 6:16

Vor 5000 Zuschauern siegte auf dem Kasseler Kurhessen-Platz der Badische Handballmeister TSG Mannheim Waldhof mit 6:16 (7:1) über den Hessischen Meister TSG Kassel Wilhelmshöhe. Bis zur Pause hatten die Mannheimer bereits durch Zimmermann (3), Rheinhardt (2) und Pautl (2) eine klare 7:1-Führung.

Weitere Ergebnisse Berlin-Brandenburg Aufstiegsispiele: Voltzei-BSV Berlin - SV Grube Marga 7:1 Viktoria 89 - Berliner Sport Club 0:0

Sachsen HC Harta - Wader Leipzig 5:0 BfV Leipzig - Sportf. 01 Dresden 4:1 Polzei Chemnitz - Fortuna Leipzig 2:5

Westfalen Gelsenkirchen Gelsenk. - SVg. Hülshof 5:0 Bor. Dortmund - Schwarzweiß Essen (Vorf. Spiel) 2:2

Hessen Hanau 93 - Rot-Weiß Frankfurt 1:4 Lädiespiel Kassel - Warburg 4:0

Beide Mannschaften lieferten sich in der ersten Halbzeit einen nervösen, ausgeglichene Kampf, der schließlich für beide Teile keinen Vorteil brachte.

Nach Seitenwechsel gestalteten die Mannheimer das Spiel ruhig zu ihren Gunsten. Man konnte schon von einer drückenden Überlegenheit sprechen, die dann auch durch Erwin Schmieder auf Flanke von rechts zur 1:0-Führung ausgewertet werden konnte.

Das Reichslageramt Hohen veranlaßte vom 5. bis 8. Mai 1941 in Mannheim lebendige Kurse für Frauen und Mädel, die von der bewährten Reichsübungsleiterin Frau E. Bouer geleitet werden.

Wer kennt die bekannten Dingoda und Operetten, die und immer in seinen Cyp Subdenschen auch wenn er her kommt.

Am Vergleborangegebenen Halbjahresabschluss dieses Saal freuen, wie sie augen Grundet sind, einheimischen 43 Mann sta

Versehen hart... werden mit großer behandel. Dann und ausserhalb ereignisse...

HEIGE... Mannheim, Rhein Rheinstraße

Richard Paul August... Mannheim, Rhein Rheinstraße

Nach k... 1941 meine

Mag... im Alter von Mannheim

Am 4. Mutter, Sch Kath nach schwe immer von Mannheim Die Bee in Käferal

Musik von Eduard Künneke

Geschmackvoller Abschluß der Kdf-Ring-Meisterabende

Wer kennt sie nicht, die Künneke Operetten, die bekannten Melodien aus dem "Vetter aus Dingsda" und der "Glücklichen Reise"...

dessen Vorzug es war, der Originalbesetzung zu entsprechen. Die Freude darüber, unter der Komposition persönlicher Leitung zu einem solchen Abend ein wert- und formvolles Orchester zu hören...

Als Gesangskräfte hatte man zwei hervorragende Solisten beigebracht, Juliana Doederlein aus Wiesbaden und Heinrich Venning aus Frankfurt...

Note versteht. Zu bezaubernder Klangschönheit verschmolzen beide Stimmen in den Duetten.

Zu laud dieser Abend im Besucherkreis einen herzlichen Wiederhall, und man war eigentlich recht erfreut darüber, auch einmal "etwas anderes" vorgesetzt bekommen zu haben.

Das Beste des Abends bieten die 4 Sorelle Kolandi, die uns einen eleganten Damen-Quartett und Spring-Act bringen.

Das Beste des Abends bieten die 4 Sorelle Kolandi, die uns einen eleganten Damen-Quartett und Spring-Act bringen.

die Darbietungen beherbergt von einer Genantigkeit, die begeistert. Marion Cass, eine noch ganz junge Akrobatin, scheint einen Körper aus Gummi zu besitzen...

Versehlimte Luftwege hartnäckige Katarhe. Ein Mittel, das die Atemwege reinigt und entzündet.

Frau Rosel Grombach geb. Glöwacki Johann Grombach. Ein Anzeigenteil für eine Ehevermittlung.

Oswald Geiger Liesel Geiger. Ein Anzeigenteil für eine Ehevermittlung.

Fritz Maier Charlotte Maier. Ein Anzeigenteil für eine Ehevermittlung.

Todesanzeige Magdalena Haußer Wwe. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 3. Mai 1941...

Katharina Schweitzer Wwe. geb. Hanf. Nach schwerem Leiden im Alter von nahezu 74 Jahren für immer von uns gegangen.

Offene Stellen Für sofort oder später tüchtige Kontoristin gesucht.

Kraftfahrer Kraftfahrzeuge. Ein Anzeigenteil für die Suche nach Kraftfahrern und Fahrzeugen.

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8. Ein Anzeigenteil für ein Geschäft für Auto- und Motorradzubehör.

Jüngeres Tagesmädchen. Ein Anzeigenteil für die Suche nach einem Tagesmädchen.

Wunde Füße. Brennen, Blasenlaufen, Fußschweiß usw. beseitigt u. verhütet der bewährte Eidechse Fußpuder.

Meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Mina Seitz geb. Deike.

Zuckerkrank! Diabetikum „Zelax“. Wissen Sie schon, daß es ein biologisches Mittel gibt, welches es Ihnen ermöglicht, die so schwer empfundene und schmerzliche Diät zu mildern...

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal (Vingasse 6) des H. J. J. findet am folgenden Tage öffentliche Versteigerung der folgenden Gegenstände...

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ein Anzeigenteil für die Vermietung eines möblierten Zimmers.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ein Anzeigenteil für die Vermietung eines möblierten Zimmers.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ein Anzeigenteil für die Vermietung eines möblierten Zimmers.

Werde Mitglied der NSV. Ein Anzeigenteil für die Mitgliedschaft in der NSV.

Lästige Kopf-Schmerzen. Herr Jos. Hauser, Gerichts-Offizial i. R. Wroblau 536 b, Karlsruhe/Süd, Str. a. 4, X. 40.

Schlafzimmer. Ein Anzeigenteil für die Vermietung eines Schlafzimmers.

DRUCK-SACHEN. Ein Anzeigenteil für Druckarbeiten.

Kaufgesuche. Ein Anzeigenteil für Kaufgesuche.

Zu verkaufen. Ein Anzeigenteil für Verkaufsgüter.

Wenn Sie morgen. Ein Anzeigenteil für morgige Ereignisse.



„Eine Kurmark raucht man bis zum letzten Zug!“

# KURMARK

3 1/2

- Handauslese
- Voll-Fermentation
- Doppelt klimatisiert
- Dreifach entstaubt



**ALHAMBRA**

2. Woche!  
Der große Erfolg!  
**Die schwedische Nachtigall**  
Ilsa Werner - Karl Ludwig Dient - J. Gutschalk  
A. Wäscher - H. Leibelt  
WOCHENSCHAU  
2.25 4.50 7.25 Uhr

**SCHAUBURG**

Heute letzter Tag!  
**Kopf hoch, Johannes!**  
Alfr. Schoenhals - Dorothea Wöck - Cl. Dellef  
Sierck - Gunar Müller  
WOCHENSCHAU  
Jugend hat Zutritt!  
3.00 5.00 7.30 Uhr

**National-Theater Mannheim**

Montag, den 5. Mai 1941  
Vorstellung Nr. 204 Wiede H Nr. 22  
2. Zanderstraße H Nr. 11

**Was ihr wollt**  
Lustspiel in fünf Aufzügen von  
William Shakespeare  
Anfang 19 Uhr Ende 21.45 Uhr

Polstergarnitur - Bronzen  
Vasen - Oelgemälde  
silberne Bestecke  
verkauft

**A. Stegmüller**  
Versteigerer, B 1, 1, Fernsprecher 235 84

**Kassenschränke**  
Reparaturen u. Transporte  
Gg. Schmidt B 2, 12  
Fernruf 285 7

**Amtl. Bekanntmachungen**

**Öffentliche Erinnerung**

Zur Zahlung an die Stadtkasse  
Mannheim waren bzw. werden fällig  
am:

3. 5. 1941 (schon) nach Erhalt des  
Anforderungsscheins; Zahlung  
des höheren Betrags  
halten und der Mittel  
schne (Zufluss) für  
Mai 1941.
10. 5. 1941: das 2. Viertel 1941 der  
mit besonderem Zinsen-  
behold angeford. Bürger-  
steuer.
10. 5. 1941: die bis dahin fällig werden-  
den Steuerbeiträge.
10. 5. 1941: die auf Grund von Zins-  
dauern, Steuerbeiträge  
u. Abschreibungsbeträge  
bis dahin fällig werden-  
den Steuerbeiträge u. Zins-  
beiträge.

An diese Zahlungen wird erinnert.  
Für eine Zahlung nicht rechtzeitig  
erbracht, so ist nach den Vorschriften  
des Steuerlückenbeseitigungsgesetz  
ein einmaliger Zuschlag (Verlängerungs-  
zins) in Höhe von 2 v. H. der rückständigen  
Beträge zu erheben. Der Schuldner hat außer-  
dem die mit hohen Kosten ver-  
bundene Anwaltskosten zu erwarten.  
Eine besondere Mahnung jedes  
einzelnen 24. März erfolgt nicht.  
Stadtkasse

## 6 Wochenschau- Sonder-Vorstellungen

Morgen Dienstag  
Mittwoch und Donnerstag

nachmittags 1.30 Uhr

mit der neuen Wochenschau

**Der Siegeszug durch  
Griechenland**

Hilfskreuzer am Feind - Kampf mit englischen  
Panzern in Afrika - Im Führer-Hauptquar-  
ter - König Boris von Bulgarien, Graf  
Ciano, Admiral v. Horthy und Botschafter  
von Pagan beim Führer - Sturm auf das  
Eiserne Tor - Entdeckung der serbischen  
Armee - Das Schicksal von Sarajewo be-  
seitigt - Der Siegeszug durch Griechenland.  
Unsere Luftwaffe zerstört die englische  
Transportflotte vor der griechischen Küste.  
**Athen in deutscher Hand**  
Dazu ein Beiprogramm!

Ermäßigte Eintrittspreise  
auf allen Plätzen:  
Erwachsene 40 Pf., Militär und Jugendliche  
20 Pf. - Kassenöffnung 1/2 Stunde vorher

**ALHAMBRA und SCHAUBURG**

**PALMGARTEN**  
Zwischen F 3 u. F 4

Nur noch 6 Tage!  
Bis 10. Mai - Täglich 20.15 Uhr

**Sensations-Programm**  
Stürmischer Erfolg!  
Meine Begisterung!  
In drei Tagen 2000 Besucher!

**TANZ-KABARETT**

Allgem. Ortstrantentasse Mannheim

## Zahlungs-Maufforderung!

Die Beiträge zur Krankenversicherung und zum  
Reichslohn für Arbeitsentgelt (Arbeitslosenver-  
sicherung) sind von den Betrieben, die die Beiträge  
nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnen  
am zweiten Tage nach jeder Lohn- und Gehalts-  
zahlung zu entrichten. Soweit diese Betriebe die  
Zahlung der Beiträge für den Monat April 1941  
bis heute nicht vorgenommen haben, eracht hier-  
mit die Aufforderung, die Beitragserichtung  
innerhalb einer Woche nachzuboten.  
Von allen übrigen Arbeitgebern sind die Bei-  
träge innerhalb 7 Tagen nach Aufstellung der Bei-  
tragsrechnung einzuzahlen.  
Bei Zahlungsverzug muß ein einmaliger Zins-  
zuschlag in Höhe von 2 v. H. der rückständigen  
Schuld erhoben werden, auch erfolgt ohne weitere  
Anordnung die Anordnung der Zwangsversteigerung  
Mannheim, den 5. Mai 1941.  
Der Sozialversicherungsbeamte

## Automarkt

**Mercedes-Benz-Omnibus**  
100 PS, 38 Sitzplätze, (Diesel) sofort mit  
oder ohne Fahrer zu vermieten.  
Mannh. Omnibus-Vorkehr-Gesellschaft,  
O 6, 5 Fernruf 214 20

**CAPITOL**  
Heute  
letzter Tag  
Annel. Uhlig - Hans  
Söhner - Ernst v.  
Klippsstein in

**Bu's-  
brüderschaft**  
Ein Film der starken Herzen  
u. entschlossenen Charaktere!  
Das neueste Wo. ans das  
Jugend nicht  
verlassen!

Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

**LICHTSPIELHAUS MÜLLER**  
Heute  
letzter Tag!  
Germana Montero  
Juan de Landa  
Rafael Rivelles  
in

**Die Sünde der  
Rogelia Sanchez**  
Ein ergreif. Frauenschicksal  
Die neueste Wo. ans das  
Jugend nicht  
verlassen!

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

Der grandiose Pfliegerfilm  
**Kampfgeschwader  
LUTZOW**  
Wochenschau:  
Siegeszug in Griechenland  
Beginn: 3.00 5.00 u. 7.30 Uhr  
Hauptfilm 3.00 5.15 und 7.45 Uhr  
Wochenschau-Sondervorstellung  
Heute 14 Uhr - Eintritt 30 Pfennig

Paul Hörbiger  
Jenny Jugo

**Herz ist  
Trumpf**  
Das große  
Fächerstück!

Neuer Wochenschau

**Mutterschulungskurse**  
im Monat Mai 1941

**Säuglingspflege:**  
Abendkurs:  
Beginn: Dienstag, 6. Mai, 19.00 Uhr  
Kurstage: Dienstag und Donnerstag  
Nachmittagskurs:  
Beginn: Montag, 12. Mai, 15.30 Uhr  
Kurstage: Montag und Mittwoch

**Erziehungsfragen  
mit Basteln:**  
Nachmittagskurs:  
Beginn: Dienstag, den 20. Mai  
Kurstage: Dienstag  
Anmeldungen: Mutterschule, Mannheim,  
Kaiserring Nr. 8. - Fernsprecher 434 95.

**Nachlaß Versteigerung**  
Dienstag, 6. Mai, vorm. 10 Uhr und nachm.  
12 Uhr, versteigere ich im Auftrag  
**Viktoriastr. 10**  
Speisezimmer Schlafzimmer  
Salon Küche

Betten, Schreibstisch, Kommode, Polstersessel,  
Rauchstich, Chaiselongue, Radio, Grammophon  
mit Platten, Geige, Gewehrsammlung, Flug-  
garderobe mit Gewehrschrank, Tische, Stühle,  
Aufstellsachen, Porzellan, Decken, Geschirr und  
viele Ungenannte.  
Besichtigung: ab 12 Uhr  
**Alois Stegmüller, Versteigerer, B 1, 1**

Haus- und Grundbesitz u. Grundbesitzbesitzer, Mannheim  
Kassenbuch-Zusammenfassung 354 21 - Schlaadbrückstr.  
Dr. Walter Mehl: Hauptversteigerer Dr. Hermann  
Reinmann (v. B. im Auftr.): Nebenversteigerer;  
Dr. Kurt Zimmernann: Amtl. Beauf. beim Versteiger. Amt,  
Waldhofstr. - Zur Zeit: Freilichtstr. 12, gültig.

**Engelen  
& Weigel**  
E 2, 13  
Das große  
Fächerstück!

Ich kaufe  
Brillant-  
Schmuck  
altes u. neues  
Gold-Kronen  
**A t - Gold**  
Ketten - Uhren  
Ringe, Broschen  
**Uhren-  
Bauer**  
Heidelberg  
Bismarckstr.  
G. S. A., u. C.  
41 8089

**Pelz-**  
Reparaturen  
Wuschleistungen  
Kaufberatung  
Schürch M 6. 16

**Chem. Feinreinigung  
Haumüller**  
R 1, 14

**Verdunklungs-  
Rollo**  
aus Papier zum  
Schließen  
praktisch  
Twele  
E 2, 1  
Reichert 229 13  
Werbt fürs GB

**KOPFSCHMERZEN  
MIGRAENE  
NEURALGIEN**  
Der schmerzende Kopf  
verlangt rasche Beseitigung.  
Nehmen Sie deshalb  
CITROVANILLE. Seit 40  
Jahren bewährt u. bekannt  
wegen seiner raschen und  
besonderen Wirkung.  
In Apotheken in Pulver-  
od. Kapselform RM-96.  
Verlangen Sie also ausdrücklich!

**Tanzschule Stüdenbeck**  
N 7, 8 Fernruf 23006  
Neuer Anfängerkurs beginnt Dienstag, 6. Mai  
Kurs für Fortgeschrittene in Vorbereitung  
Step-Tanz-Kurs Einzelunterricht jederzeit!

**STETTER** das Spezial-  
Geschäft  
J. Groß Nachfolger  
Marktplatz F 2/6  
Damen- und Herrenkleiderstoffe

**Ein Zaubermantel**  
Der in ferne Länder trägt und uns endlich verschafft  
in die Sitten und Gebräuche fremder Völker - das  
ist „Die Große Völkerkunde“. Wie die Völker aller  
Erde wirklich leben, wie sich ihr Denken von der  
Geburt bis zum Tode vollzieht, wie Gemütsleben,  
Ehre und Glaube und Magie geartet sind,  
schildert hier in eindringlicher Weise der bekannte  
Forscher Dr. H. A. Bernatzki mit einem Stab von  
herrlichen Sachkundigen, 3 Ganzseitenbände im  
Großformat, mit über 1000 Seiten, 550 herrlichen  
Bildern und Fotos, darunter viel ganzseitige und  
mehrfarbige Tafeln auf Kartonblättern und 28 völker-  
kundliche Karten. Alle 3 Bände kosten nur 5 RM.  
monatlich - ohne Aufschlag! (Gesamtpreis 48 RM.  
Erl.-Ort: Halle.) Wer - wie wir alle - Tag für Tag  
sein Pflücken Pflichten zu erfüllen hat, der braucht  
einen Gegenpol, der ihm zeigt, daß es auch anders  
geht, als nur den Alltag. Ein solcher Gegenpol ist  
die Schönheit und Weite der Welt, und deswegen  
sollten Sie sich dieses Werk selbst schenken - bald  
schon - am besten gleich!

Postalozzibuchhandlung Halle/S. 161

Fre  
(Von unse)

Die weltw  
bes Führer  
spiegelt sich  
Borte wieder  
in der Pre  
haben. Ueber  
licht des H  
feine Anlag  
Schildhalter  
talismus ge  
bernommen,  
sich Soldat  
nur heute,  
bereinigte  
Verbündeten  
Welt überleg  
sche Volk hat  
genommen,  
Opfer an G  
sinent vertri  
hinaus fand  
der Balkan  
kampf und  
britanniens  
Beifall der  
interessierten  
In Ita  
von allen  
das gefamte

(Eigene

Die Erheb  
Berührung d  
abgeschloss  
mischungsber  
sich an Arist  
Zustimmung  
gen von St  
Wolfsangehör  
Ägypten, I  
Libanon bra  
Beitritt ihren  
des Ital geg  
Aus Vanden  
dah die irat  
Maßnahmen  
Kampf führt  
kommuniqué  
Anordnung d  
Celanlagen d  
niedergelegt  
Celes in de  
den worden  
ried berien  
die die Bedu  
stellen. Weiter  
niqué mitgete  
Samstag die  
Stadt Falluja  
bombardiert  
sen und unter  
urteilt wurde  
begegnet, wu  
bere Anweisu  
geben, wie H  
ten habe.  
Die Ger  
Teile des He  
bulationsber  
mit geeignete  
In einer Au  
sche Ministere  
die Truppen,  
wiesene Bate  
nisterpräsident  
Ehre und U  
über England  
Nach den  
stellungen ha  
fähr 100 000  
rend die eng  
etwa 20 000  
sche Luftflügl  
ständigem An  
Schutz von de  
umjüngel. Er  
irafischen Lu  
fen Bomben  
Ein britischer  
dem Angriff